

Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher



Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Witz. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Bubenbergrasse 11, Fernsprecher 125. — Postfachkonto Dortmund Nr. 8695.
Schriftleitung: Bubenbergrasse 4, Fernsprecher 125.

Nr. 269.

Montag, den 16. November 1925.

97. Jahrgang.

Der Räumungsbeginn für 1. Dezember festgesetzt.

Die Duisburger Rede Stresemanns über Locarno. — Der Haushalt des Finanzministeriums im Landtag. — Erweiterte Nachbefugnisse Mussolinis.

Stresemann über Locarno

Eine Rede in Duisburg.

Duisburg, 15. Nov.

Anlässlich einer von der Deutschen Volkspartei in Duisburg veranstalteten Versammlung sprach Reichsaussenminister Dr. Stresemann über Fragen der deutschen Außenpolitik und führte dabei u. a. folgendes aus:

Ein Ueberblick über die Zeit vom Beginn des Kampfes bis zur Gegenwart zeigt, daß es darauf ankommt, insbesondere den Zusammenhang zwischen der Außenpolitik auf dem Gebiete deutscher Souveränität und Freiheit im Innern zur Geltung zu bringen. Auf dieser Grundlage haben die Verhandlungen von Locarno für die Räumung des Sanctionsgebietes und zur Klärung der Sanctionsfrage geführt. Der erste Weg wurde von Locarno über die morgen im Rabinett zu beratenden, der deutschen Regierung bekanntgegebenen

Erklärungen für das Rheinland

zu einer Politik führen, die uns eine andere Bewegungsfreiheit in Deutschland verleiht. Der Vertrag von Locarno entfesselt die Grundlinien der Note der deutschen Regierung vom 20. Juli, und deshalb hätten die deutschen Delegierten auch das Recht der Verantwortung für sich in Anspruch nehmen müssen. Die deutsche Antikriegspolitik ist erfolgt, um der Weltfrieden entgegenzuwirken, die bereits im Verfall der Vertrag als Ersatz für die belagerte Neutralität einseitig als Friedensvertrag in der Welt der Völker anerkannt. Noch nach Locarno habe eines der angesehensten und verbreitetsten französischen Blätter davon gesprochen, daß England und Frankreich sich allein verstanden hätten, wenn sie mit Deutschland nicht zur Verständigung gekommen wären. Einer der Hauptgesichtspunkte des Vertrages von Locarno liegt in der Ersetzung einer gegen Deutschland gerichteten Entente durch einen Gegenseitigkeitsvertrag, der auch Deutschland Schutz und Sicherheit gewährt. Die große fortwährende Bedeutung von Locarno liegt in der Notwendigkeit des Zusammenwirkens der europäischen Wirtschaft.

Die samt und fonsort unter den Wirkungen des Krieges gelitten hätte. Die Erkenntnis von der Notwendigkeit europäischer wirtschaftlicher Zusammenarbeit habe dem Vertrag von Locarno die Wege gebahnt. Man müsse hoffen und daran arbeiten, daß dieser Gedanke auch in Zukunft einen Boden in Europa finde und sich auswirke in einer Politik redlicher Zusammenarbeit der Völker. Daß Locarno der Beginn einer neuen Ära in Europa sein müsse, sei die Auffassung aller Völker, die an diesem Vertragswerk mitgewirkt hätten.

Der Minister ging zum Schluß seiner Ausführungen auf die Frage der Maßnahmen ein. Die Reichsregierung werde morgen über die Note zu beraten haben, die von Seiten der alliierten Regierungen eingegangen sei, und die Erklärungen für das Rheinland enthalten und ferner die

endgültige Räumung der nördlichen Rheinlandzone

ankündige, deren Beginn für den 1. Dezember in Aussicht genommen sei. Das, was man für das Rheinland erwartet, sei wiederholt ausgesprochen worden. Auf Grund des bisherigen Ganges der Verhandlungen könne er nur sagen, daß das Vertrauen, welches die deutschen Delegierten dem Wort von Briand, Chamberlain und Barthou entgegengebracht hätten, in seiner Weise erfüllt worden sei. Wenn die Reichsregierung auf Grund der bevorstehenden Verhandlungen ihrerseits zu der Auffassung komme, daß ja zu dem vorliegenden Gesamtwerk auszusprechen und das deutsche Volk auffordere, hinter diese Entscheidung zu treten, so müsse man trotz allem, was vorgegangen sei, hoffen, daß unter Hintanhaltung aller neuen politischen Erwägungen das deutsche Volk in seiner überwiegenden Mehrheit in dieser wichtigsten außenpolitischen Frage hinter die Regierung trete.

Die Mittellandskredite.

Weitere Stundung durch die Reichsbank.

Berlin, 15. Nov.

Die Reichsbank hat die Anfang Mai dieses Jahres als Kredit für den gewerblichen Mittelstand der Preussischen Zentralgenossenschafts- und Dresdener Bank und dem Deutschen Spar- und Giroverband gewährten Beträge auf weitere 6 Monate zur Verfügung gestellt. Die aus den vorerwähnten Mitteln gegebenen und demnach fällig werdenden Darlehen werden aus Anlaß dieser Prolongation den Gewerbetreibenden nur dann gestundet werden können, wenn die alsbaldige Rückzahlung sich als eine besondere Güte für den Darlehensnehmer erweisen würde. Die etwa zurückbleibenden Gelder können an andere Kreditnehmende gemäß den aufgestellten Richtlinien ausgeliehen werden.

Der Beschluß der Völkervereinigung.

Herabsetzung der Besatzungsfreistrafen. — Eine gegenseitige Amnestie für politische Delikte.

Paris, 14. Nov. Die Völkervereinigung hat in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, dem Völkervereinigung v. Hoersch eine Mitteilung zugehen zu lassen des Inhalts, daß die Kölner Zone am 1. Dezember geräumt wird.

* * *

Das offizielle Communiqué über die Sitzung der Völkervereinigung lautet: Infolge der Mitteilung, welche die Völkervereinigung von der deutschen Regierung erhalten hat, trat sie heute mittags um 5 Uhr zu einer Sitzung zusammen. Im Verlaufe dieser Sitzung hat die Konferenz beschlossen, noch heute eine Note an die deutsche Regierung zu richten, in der sie die Herabsetzung der Besatzungsfreistrafen, die in der Rheinlande begangen sind, vereinbart werden.

Wie dem Völkervereinigungsbüro von beteiligter Seite mitgeteilt wird, haben die Unterzeichner des Aufrufes, der sich gegen die Führung der Völkervereinigung nationalen Volkspartei ausspricht, aus allen Teilen Deutschlands eine ungeheure Anzahl von zukünftigen Erklärungen national eingestellter Persönlichkeiten erhalten, welche sich auf dieser Aktion noch sehr gewichtige Folgen für die Völkervereinigung zu entwickeln scheinen.

Vom Deutschen Ostbund geht uns die folgende Erklärung zu: Der Deutsche Ostbund als Vertretung der gesamten Ostdeutschen interessiert sich nicht gegen den Standpunkt der Reichsregierung ein, daß vor der Beschlußfassung über die endgültige Annahme des Locarnoer Vertragswertes der Völkervereinigung der zugehörigen Rückwirkungen im Westen Deutschlands abgewartet wird, muß aber darüber hinaus die bestimmte Erwartung aussprechen, daß die Reichsregierung zur gleichen Zeit eine einwandfreie Klarstellung darüber herbeiführt, ob nicht etwa doch durch jenes Vertragswert im Ganzen betrachtet eine mittelbare, wenn nicht sogar eine unmittelbare Anerkennung unserer jetzigen Grenzen im Osten Deutschlands ausgesprochen ist, wie es nicht nur die polnische, sondern auch die englische und französische Presse bis jetzt ohne Widerspruch der fremden Regierungen behauptet haben. Deutschland muß freie Hand behalten, um auf friedlichen Wege eine Veränderung seiner Grenzen zu erreichen, damit vor allem das unumgängliche Gebilde des polnischen Korridors, die Abgrenzung Ostpreußens vom Reich und das Heranrücken der polnischen Grenze nach Deutschland bis auf eine kurze Entfernung von Berlin bestehen und die wirtschaftlich katastrophale Zerreißung Ostpreußens wieder gutgemacht wird. Auch darf Frankreich unter keinen Umständen das Recht erhalten, als Garant unserer Grenzen aufzutreten. Von einer zweideutigen Lösung gerade der deutschen Ostfragen hängt das Heil und die Zukunft unseres Vaterlandes ab.

Von der Deutschen Volkspartei.

Schulpolitische Tagung des Reichsausschusses.

Berlin, 15. Nov.

Der Reichsausschuss der Deutschen Volkspartei trat Samstag in Berlin zu einer aus allen Teilen des Reiches stark besuchten schulpolitischen Tagung zusammen. Er nahm verschiedene Referate über die Kontoratsfrage und über den Referentenentwurf zum Reichsschulgesetz entgegen. Dabei wurden sowohl gegen den Abschluß von Kontorats, wie gegen den Referentenentwurf starke Bedenken erhoben. Das kongressuelle Referat des Außenministers Dr. Stresemann konnte nicht gehalten werden, weil Dr. Stresemann durch dringende Angelegenheiten am Erscheinen verhindert war. Die Versammlung beschloß, an den Außenminister ein Telegramm zu richten, in dem der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß es gelingen möge, das begonnene Werk von Locarno zum Wohle des Vaterlandes zu vollenden.

Ein deutsches Luftschiff für Polarforschung.

Dr. Edener auf dem zweiten preussischen Landgemeinderat.

Berlin, 15. Nov.

Am Schluß des vom Verband der preussischen Landgemeinden heute abgehaltenen zweiten preussischen Landgemeinderates hielt Dr. Edener einen Vortrag über das Ziel des Grafen Zeppelin. Er begründete die Notwendigkeit der Förderung von 4 Millionen Mark für den Bau eines großen Luftschiffes, die in der Erhaltung des Werkes des Grafen Zeppelin zu liegen sei. Die Entente habe verboten, ein größeres Luftschiff als

von 30 000 Kubikmeter zu bauen. Sie würde aber gegen die Ausnutzung eines großen wissenschaftlichen Expeditionsluftschiffes wohl kaum etwas einzuwenden haben. Dr. Edener zitierte dann den Plan einer Nordpolarpedition und bemerkte zu dem Problem der Polarforschung, daß ein deutsches Luftschiff diese Aufgabe in zwei bis dreitägiger Fahrt zu lösen vermöchte. Das würde eine Vorkriegszeit hervorgerufenen Art für das deutsche Volk bedeuten. Man solle aber dabei bedenken, daß das neue Expeditionsluftschiff nur bewiesen solle, daß die Reppelinsult-Luftschiffe Verkehrsflugzeuge seien und daß die Gründung einer Transatlantischen Luftverkehrsgesellschaft, in deren Dienst das Luftschiff zu stehen sei, geplant werde.

Eine Caritas-Kollekte.

Kardinal Schulte gegen Karneval.

Köln, 15. Nov.

Kardinal Schulte fordert in einem Erlaß zu Nischen, daß die unter der gegenwärtigen wirtschaftlichen Not leidenden auf und feste für den 22. November in allen Kirchen des Erzbistums für alle Gottesdienste eine Caritas-Kollekte sei. In dem Erlaß wird ausgedrückt, daß auf alle Luftschiffe zugunsten der Notleidenden ausdrücklich verzichtet werden müsse. Ueber den Karneval schreibt Kardinal Schulte: Auf neue muß ich betonen — einerlei ob es gelegen oder ungelogen kommt —, daß die sich trauriger Selbsttäuschung hingeben, die da glauben, der Karneval könne von seinen stillosen niedrigen Begleiterleistungen in der Zeit des allgemeinen moralischen Niederganges wieder bereit und auf neue zu jenem harmlosen Volksvergnügen umgestaltet werden, wie es früher unter einer stillosen gefunden, angeordneten Bevölkerung vor der ersten Dürre und Hungersnot in Uebung war.

Gerichtet!

Die Ergebnisse des Dolchstoßprozesses.

Der Dolchstoßprozeß steht vor dem Abschluß. In den Darlegungen der Sachverständigen hat sich noch einmal die Tragödie Deutschlands widerspiegelt, die Tragödie, die in ihren Einzelheiten und ihren Auswirkungen deshalb so erschütternd ist, weil staatsmännische Unzulänglichkeit und unseliger Parteihaf die Hauptschuld am Zusammenbruch des Bismarckschen Werkes tragen. Vergeblich hat die sozialistische Führerschaft im Münchener Prozeß versucht, sich vor der Geschichte reinzuwaschen, vergeblich versucht, den Vorwurf zu entkräften, die festsche und geistige Kraft des deutschen Volkes in dem Schicksalskriege gebrochen zu haben. Die Beweisführung hat sich leider damit begnügt, die Handlungen und Unterlassungen, die zusammenfassend als Dolchstoß bezeichnet werden, nur innerpolitisch zu untersuchen und festzustellen. Es wäre aber wichtig gewesen, den Beweis dafür anzutreten und zu erbringen, daß die parteipolitische Tätigkeit der sozialdemokratischen Führerschaft während des Krieges eine wertvolle und vielschichtig entscheidende Unterstützung für die Feinde gewesen ist.

An Zeugnissen dafür fehlt es nicht. So schildert z. B. Dr. G. Masaryk, der heute noch Präsident der Tschecho-Slowakei ist, vor und während des Krieges aber als überzeugter Sozialist galt, in seinem Buche „Die Weltrevolution“, wie sorgfältig in London und Paris die Vorgänge in der sozialistischen Partei Deutschlands verfolgt worden sind. Masaryk wollte 1915 in London, wo er bei den führenden englischen Staatsmännern ebenso ein- und ausging, wie bei den Völkervereinigung Frankreich und Rußlands. Ende 1915 war die Kriegslage für die Mittelmächte unbestritten günstig. Aber die damals leitenden deutschen Staatsmänner, mit dem unseligen Verhängnis Bethmann-Hollweg an der Spitze, waren unfähig, die Kriegslage politisch auszunutzen. Offenbar mit Wissen und Willen Bethmanns brachte es die sozialistische Führerschaft fertig, Anfang Dezember 1915 im Reichstag eine große Anfrage einzubringen, in der der Reichskanzler aufgefordert wurde, Auskunft darüber zu geben, unter welchen Bedingungen er geneigt wäre, in Friedensverhandlungen einzutreten. Tatsächlich wurde diese große Anfrage am 9. Dezember von Scheideemann in einer Rede begründet, die von Anfang bis zu Ende ein Schrei nach Frieden war. Die Wirkung dieser Rede darf nicht unter dem schwachen Schmelz betrachtet und bewertet werden, sie muß vielmehr die Verhältnisse im Lager der Feinde betrachten.

Auf dem Lordmayor-Bankett hatte vier Wochen früher Masaryk die Friedensbedingungen der Verbündeten neuerdings bekanntgegeben, Bedingungen, die sich im Verfall der Vertrag sah für sich wiederfinden. Masaryk sagt denn auch auf Seite 50 seines Buches, daß die Verbündeten die wachsende Nervosität in den sozialistischen Kreisen Deutschlands sorgfältig verfolgt hätten. Die Verhandlungen im Reichstag am 9. Dezember, insbesondere die Rede Scheideemanns, wurden drinnen richtig als Zeichen der Schwäche ausgelegt. Bethmann-Hollweg, der den Ansichten und Auffassungen der sozialistischen Führer über die Kriegslage nicht fernstand, hatte die gefährliche Rede Scheideemanns womöglich noch unterstützt. Dabei liegen es die Sozialisten nicht bewenden. Als sämtliche übrigen Parteien, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, eine Erklärung abgegeben hatten, in der der Wille zum Sieg lebendig zum Ausdruck kam, verlangten die Sozialisten noch einmal stürmisch das Wort, um ihren Dr. Landsberg noch einmal versichern zu lassen: Wir wollen den Frieden! Bei Masaryk ist nachzulesen, was diese „Nervosität“ in den sozialistischen Kreisen Deutschlands für die Verbündeten bedeutete. Es ist gewiß kein Zufall, daß Dr. Landsberg und Scheideemann im Münchener Prozeß als Zeugen aufgetreten sind, um zu bekunden, daß die sozialistische Führerschaft zu Unrecht des Dolchstoßes bezichtigt werde, weil sie im Herbst 1918 alles daran gesetzt habe, um das deutsche Volk nicht der bolschewistischen Sturmflut auszuliefern. Was zu glauben ist, denn die sozialistischen Führer wollten doch nach dem Sturz der kaiserlichen Regierung die politische Macht übernehmen. Nicht sie waren es, die Deutschland vor dem Bolschewismus retteten, sondern nur die äußerste Widerstandskraft der Mittellandschichten, die bisher auch erfolgreich dem sozialistischen Mauerfraß widerstanden hatten.

Dafür haben die Bolschewisten selbst das beste Verhängnis aufgebracht, weshalb sie 1923, als der Aufbruch das soziale und wirtschaftliche Gefüge des deutschen Volkes zu zertrümmern drohte, die Kommunisten in Deutschland anwiesen, ihre ganze aufstrebende Kraft ge-

ußen der
der Torw

Turnen / Sport / Spiel.

Zwei wichtige Begegnungen.

M. V. B. Linds 3:2-Sieg gegen Tus Bochum. — Viktoria Bochum unterliegt gegen Heros Dortmund im Boxkampf.

Der Kampf in Linds.

M. V. B. Linds — Tus Bochum 3:2 (2:1).

Ein verdienter Sieg der Mäpfer.

Nun ist dieser große Tag auch vorüber. Der Kampf, welcher schon die ganze vergangene Woche die Gemüter beider Läger beunruhigte, ist dahin. Und wie ging aus diesem Kampfe als Sieger hervor? Die Mäpfer waren es, die Ruhrläufers, mit ihrem alten Schneid. Der unbeugsame Wille war vorhanden... und damit auch der Sieg sichergestellt.

Fragen wir nun einmal — war der Sieg verdient? Ja, mehr als das — das Ergebnis ist für unseren Bochumer Vertreter mehr als schmeichelhaft. Gelinde gesagt — ein 3:0 oder ein 4:1 für Linds wäre treffender gewesen. Die Mäpfer, welche heute mit 3 Erfolgen, b. h. ohne Eisenhardt, Schmelldamm und Müller antraten, lieferten ein gutes Spiel. Bogun II hatte man auf den linken Flügel, und V. Buddenborn auf den rechten Flügel. In ihrer Gesamtheit war die Mannschaft gut. Besonders Stüppert waren Bogun I in der Verteidigung, Eisenhardt II und Vollmeier in der Abwehr sowie Mohr und Ratt im Sturm. V. Buddenborn wurde zu gut bewacht.

Tus zeigte nicht das beste Spiel. Torwart und Verteidigung auf alter Höhe. Dr. Schöner war vor der Pause besser. Reiter als Mittelfeldler ist noch nicht das, was er war. Er war weniger gut. Die Flügelstürmer, besonders Giffeler, genügten vollst. Der Stüppert der Stürmerreihe war Schnellseher. Es fehlte die nötige Unterstützung. Die Flügelstürmer in etwa, begeben lieferten Ratt und Heintzmann nur ein mäßiges Spiel.

Der Schiedsrichter leitete, von einigen Kleinigkeiten abgesehen, korrekt und streng unparteiisch.

Zum Spiel selbst:

Tus legt gleich frühmorgens los — Linds kann sich schwer finden. Bereits in der 7. Minute naht das Verhängnis. Die Linderstürmer spielen sich gut durch — Schnellseher erwirkt das Leder und platziert scharf im unteren linken Winkel. 1:0 für Tus. Langsam kommen nun auch die Linderstürmer auf. Von Minute zu Minute gewinnen sie mehr an Boden. Über der Ausgleich läßt Stüppert den Flügelstürmer. Von Vinsaußen zum Rechtsaußen, dann nach Halbrechts und Franz verwandelt sicher. Linds weiter in Front. Pakt ergänzt das Führungst. Trotz großer Überlegenheit der Linderstürmer bleibt es bis zum Wechsel bei 2:1. Tus kam nur noch vereinzelt vor. Außer einigen Ecken kein Erfolg. Nach dem Wechsel legen die Linderstürmer ein Los — doch bald hat sich der Sturm gelegt — und Linds übernimmt wieder das Kommando. Günstige Torlagenheiten werden herausgearbeitet — aber Rech, Rech und nochmals Rech. Doch endlich, 20 Minuten vor Schluß, gelingt es Mohr nach langem Hin und Her, das Ergebnis auf 3:1 zu stellen. Kurz vor Schluß legt der Tus noch einmal los. Reijewitz verläßt die Mitte und 2 Minuten vor Schluß gelingt es ihm, das Ergebnis auf 3:2 zu stellen. Noch eine Ecke für Tus — und der Kampf ist zu Ende.

Etwas 2000 Zuschauer hatten sich zu diesem interessanten Kampfe eingefunden.

Bogen.

Vereins-Boxkampf.

Astoria Bochum — Heros Dortmund 6:8 Pkt.

In den Einlagekämpfen schlug Kaiser-Offen-Tausch-Dortmund und Meiner-Mühlheim Wöhrmann-Dortmund.

Nachdem der Vorsitzende der Astorianer die Erschienenen, u. a. auch die Vertreter der Presse, freundlich begrüßt hatte, nahmen die Kämpfe im mittelmäßig belebten Saale des U. P. ihren Anfang.

Die erste Begegnung ein Paar der Jugendklasse. Glaremin (D.) — Labahn (D.) Papiergew. 3 Runden a 2 Min. Die erste Runde stand ganz im Zeichen des Dortmunders, Labahn kam dann auf, ließ aber in der letzten Runde wieder nach. Ein verdienter Punkt für Glaremin.

Kasseler (D.) — Schmelldamm (D.) Fliegengewicht. 3 Runden a 3 Min. Vollerprechend legte Schmelldamm los, doch der Dortmunder arbeitete überlegend. Er war auch sehr stark im Rechten. In der 2. Runde landete Kasseler einen gefährlichen Rechten — und Schmelldamm mußte sich auszuweichen lassen.

Meier II (D.) — Stromberg (D.) Bantamgewicht. Meier hatte gar nichts zu suchen. Die Überlegenheit Strombergs war so groß, daß M.'s Sekundant bald das Zeichen zur Aufgabe gab.

Schäfer (D.) — Köstenbühmer (D.) Federgewicht. Beide lieferten sich einen jederzeit offenen Kampf. Der Kampf endete unentschieden.

Bernies (D.) — Kamin (D.) Leichtgewicht. Der Dortmunder hatte kaum einen solchen Widerstand erwartet. Kamin richtete seinen Gegner in der ersten Runde sogar böß zu. Bernies erhob sich aber wieder — und die Partie endete Remis.

Schabran (D.) — Skibinski (D.) Weltergewicht. Der Herosmann war dauernd im Vorteil. Skibinski mußte in der 2. Runde bereits zweimal zu Boden. Nach einigen Niederlagen in der 3. Runde gab dann der Bochumer den Kampf auf.

Gethmann (D.) — Horkhofer (D.) Halbfliegengewicht. Zwei ziemlich gleichwertige Gegner in der ersten Runde. Horkhofer kommt aber dann stark auf und landet einen verdienten Punktesieg.

Die Einlagekämpfe.

Tausch (D.) — Kaiser (D.). Kaiser entpuppte sich als ein Kämpfer, welcher Herz und Kampfesmut beibrachte. Tausch behinderte ihn durch reichliches „Klammern“ sehr stark. Der Punktesieg Kaisers war gerechtfertigt.

Meiner (D.) — Wöhrmann (D.). In der ersten Runde beide gleichwertig. Schritt für Schritt holte dann der Minor Vorteile für sich heraus. Minor Sieger nach Punkten.

ohne aber an die Leistungen der gegnerischen Verbindung heranzukommen. Die Hintermannschaft arbeitete zufriedenstellend. Ihr gutes Stellungsspiel ließ auf. Einmal zeigte sich der Torwart unsicher, das hätte bei einem um eine kleinere Mance ruhenden Sturm ein Tor gefolgt. — Der Schiedsrichter leitete äußerlich korrekt.

Sparta Prag schlägt Espanol Barcelona 4:0 (4:0).

Prag, 15. Nov. Nachdem die Spanier gestern mit 4:2 gegen Slavia Prag unterlagen, mußten die heute eine noch größere Niederlage gegen Sparta Prag einstecken. Bereits bis zum Seitenwechsel vermochten die Prager vier Tore und zwar 2 durch Hejny und je 1 durch Schäfer und Voracek zu erzielen, denen die Spanier nicht einmal den Ehrentreffer gegenüberstellen konnten. — Nach dem Wechsel zeigte der Sparta-Forward ein herablassendes Spiel, daß die ganze Mannschaft darunter zu leiden hatte. Er vermochte seinen Ball weit wegzubringen. Die Barceloner Mannschaft ist dauernd im Strafraum ohne indes erfolgreich zu sein. Zamora war das gerade Gegenteil von seinem „Gegner“. Er meisterte, wie am Vortage, jeden Ball. Die Treffer, die er aus den Weichen holen mußte, waren auch für einen Zamora unhaltbar.

Ringen.

Die 1. Mannschaft des Kraftsportvereins Deutsche Eiche Bochum wollte am Sonntag zum fünften Mal den Kampf in Witten gegen den dortigen Kraftsportverein 07. Die stark geschwächte Mannschaft der „Deutschen Eiche“ konnte im ersten Gang mit 12:2 Punkten siegen, mußte aber im Retourenkampf durch Mischaels eine Niederlage von 11:3 hinnehmen.

Unschickend der Kampfverlauf: Im Fliegengewicht siegte Krut „Deutsche Eiche“ gegen Oberdörfel, Witten, durch Häufigkeit nach 6 1/2 Minuten. Im zweiten Gang siegte Krut nach 9 Minuten. Hum „Deutsche Eiche“ mußte von Kneipe, Witten zwei Niederlagen einstecken. Sidmann im Federgewicht legte über Grass, Witten nach Punkten. Im zweiten Gang bekam Sidmann eine nicht ganz einwandfreie Niederlage. Der folgende Gang (Leichtgewicht) sah Schneider „Deutsche Eiche“ und Kober, Witten. Schneider legte nach 5 Minuten durch Häufigkeit. Im zweiten Gang verlor Schneider durch Unachtsamkeit. Im Mittelgewicht U. befiegte Walscho „Deutsche Eiche“ seinen Gegner Junge nach 2 1/2 Minuten, mußte aber im zweiten Gang eine Niederlage einstecken. Belger „Deutsche Eiche“, Düsseldorf, Witten, Mittelgewicht U. lieferten sich die schönsten Kämpfe. Belger legte im ersten Gang nach Punkten, im zweiten Gang unentschieden. Das Schwergewicht sah ein ungleiches Paar. Der leichte Koch „Deutsche Eiche“ befeigte seinen viel schwächeren Gegner Gaul, Witten durch Untergriff von vorne, verlor aber im zweiten Gang gegen einen anderen Gegner.

Bogen.

Donaugener Deutscher Mittelgewichtsschießer.

In Köln traf Donaogener im Titelkampf auf den Berliner Wiegert. Der Kölner besand sich in glänzender Form. In der zweiten Runde mußte Wiegert bereits zu Boden, schleppte sich aber noch soeben in die 3. Runde hinein. Donaogener landete jetzt einen 7:0-Sieg.

Schwimmen.

Duisburger Damen-Schwimmen.

Nur Damen-Wettbewerbe. — Anni Rehbörn stellt einen neuen Rekord auf. — Guter Besuch und flotte Abwicklung.

Duisburg, 15. Nov. Das vom 1. Duisburger Damen-Schwimmverein veranstaltete Damen-Schwimmen wurde dank der guten Vorarbeiten, der ausgezeichneten Befahrung und der schnellen Abwicklung zu einem vollen Erfolg für die Veranstalter. Ein zahlreicher Besuch und sportlich wertvolle Wettkämpfe waren die äußeren Zeichen dafür. Der westdeutsche Damenschwimmport hat dieser Veranstaltung nötig, um das Interesse und nicht zuletzt durch den Wettbewerb die Kräfte zu heben, Material steht in unseren Vereinen in Hülle und Fülle, das beweisen insbesondere die Junioren-Kämpfe und die Staffeln. Recht erfolgreich schritten die Vereinigten Wasserfreunde M.-Gladbach/Rheydt ab, die die Mehrzahl der Staffeln an sich bringen konnten, auch der Bochumer Damen-Schwimmverein, dem die Meisterinnen Anni und Hanni Rehbörn angehören, war recht erfolgreich. Anni Rehbörn konnte den angemeldeten Rekordversuch über 100 Meter Rücken erfolgreich in 1:29,2 Min. durchführen, der alte Rekord hand auf 1:30,8 Min. Dagegen mußte der Rekordversuch über 200 Meter Brust ausfallen, da Frä. Weimann-Düsseldorf erkrankt war. Im Damenspringen trat die westdeutsche Meisterin Hanni Rehbörn in Frau Spiek-Kolter, Oberhausen, eine erstklassige Konkurrentin, die z. B. Frä. Rosenthal-Düsseldorf glatt auf den dritten Platz verweisen konnte.

Automobilsport.

Mercedes startet nicht im Großen Preis von Frankreich.

Unterföhrheim, 15. Nov. Vor einigen Tagen brachten französische und auch deutsche Zeitungen die Meldung, daß Mercedes-Daimler entgegen dem Wunsch des Verbandes Deutscher Automobil-Fabrikanten an dem Großen Preis von Frankreich am 27. 6. 26 in Marseille mit vier Wagen, die bereits in Konstruktion seien, teilnehmen werde. Die Direktion der Firma bezeugt tiefe Wertschätzung heute als erfunden und betont, daß sie dem Beschluß entsprechend weder an ausländischen noch an deutschen Rennen teilnehmen werde.

Rechtsport.

Um die Meisterschaft im Mannschafsfechten.

Der erste Tag.

Berlin, 15. Nov. Gestern begannen die Kämpfe um die deutsche Meisterschaft im Mannschafsfechten, die bereits in Florenz die erste Entscheidung brachten. Der Frankfurter F. C. Germania traf in den Ausscheidungskämpfen erst auf den Dresdener Fechtclub, der mit 15:1 Siegen und 47:19 Treffern geschlagen wurde, dann auf den Fechtclub der Deutschen Bank Berlin, der mit der gleichen Zahl Siege und 47:23 Treffern aus dem Felde geschlagen wurde. Auch der Offenbacher Fechtclub schlug die beiden Gegner mit 11:5 Siegen und 39:26 Treffern bezw. 12:4 Siegen und 42:22 Treffern. Im Endkampf schlug Frankfurt Offenbach mit 10:6 Siegen und 39:28 Treffern. Für Germania Frankfurt fechten Cassimir, Schön, Rad und Wob, für F. C. Offenbach Gatzera jr., Galtersdorf, Kalmann, Thomson.

Schach.

Das internationale Schachturnier in Moskau.

Die beiden Hängepartien aus der dritten Runde brachten die Siege von Lasker über Romanowski und Torre über Marzhal. In der vierten Runde schlugen Torre Romanowski, Bogartyschuk Subarew, Gensowitsch Samisch, Berlinisch Spielmann und Rubinstein Gotschik. Die Sieger führten die weißen Steine. Als Hängepartie legten mit den schwarzen Steinen Tartakower über Keti, Capablanca über Jates, Bogoljubow über Rabinowitsch und Marzhal über Duz-Gotmirsch. Die Partie Grünfeld-Lasker wurde abgebrochen. Nach der vierten Runde führen Bogoljubow und Rubinstein mit je 3 1/2 Punkten, Marzhal, Tartakower und Torre mit 3 Punkten, Gensowitsch mit 2 1/2 Punkten (1 Hängepartie), Capablanca und Bogartyschuk 2 1/2 Pkt.

In Bochum

findet zurzeit in der Feldsperschule ein Übungslehrgang unter Leitung des Herrn Oberstleutnants rath, von der Berliner Hochschule für Leibesübungen, statt. Heute abend hält Herr Oberstleutnant Dr. Koch im Vortale Meitens einen allgemein gehaltenen Vortrag. Der Besuch ist sehr zu empfehlen.

Pferdesport.

Gelsenkirchen, Sonntag, den 15. November 1925.

1. Rennen: 1. Zulfus, 2. Eusebius, 3. Abm. Börmter. Tot. 18:11, 13, 17.

2. Rennen: 1. Monika, 2. Anvil jr., 3. Silbergard. Tot. 34:15, 16, 24.

3. Rennen: 1. Matador II, 2. Aurora II, 3. Freja I. Tot. 27:23, 11, 11.

4. Rennen: 1. Short Bird, 2. Tauberperle, 3. Schlops. Tot. 15.

5. Rennen: 1. Begonia I, 2. Julia B, 3. Direktor. Tot. 50:24, 64, 33.

6. Rennen: 1. Frauenthaler, 2. Artell Boustie, 3. Durchbruch. Tot. 76:23, 18, 28.

7. Rennen: 1. Tauberperle, 2. Short Bird, 3. Freja I. Tot. 31:22, 28, 11.

Neuf, Sonntag, den 15. November 1925.

1. Rennen: 1. Ruppald (Heidemann), 2. Beutiful Rib, 3. Menjur. Tot. 11:29, 16, 33.

2. Rennen: 1. Zappenburg (K. Mapper), 2. Mebea, 3. Gänseblume. Tot. 28:11, 16, 17.

3. Rennen: 1. Margaretha Graf (Mapper), 2. Jbol (Dechner). Tot. 29:25, 45:29, 48.

4. Rennen: 1. Capitas (Heidemann), 2. Leistung, 3. Spree. Tot. 118:32, 19, 41.

5. Rennen: 1. Ubig: Tagore (F. Broda), Fern II, Lady Grey. Tot. 94:27, 17, 40.

6. Rennen: 2. Ubig: Wägelchen (S. Mette), Diejeur, Garriett. Tot. 33:13, 15, 16.

6. Rennen: 1. Parodista (M. Vertel), 2. Pfalsmädel, 3. Sedalia. Tot. 80:22, 31, 25.

7. Rennen: 1. Anitra II (Gerber), 2. Anita, 3. G. ros. Tot. 25:21, 40, 30.



Keine neuen Kalkulationen

Wieder eine Sensation für Bochum!

Auf Grund unseres **alleinigen persönlichen Einkaufs!**

2350 Stück Kinder-Strick-Westen und Sweater

Neue Strickwesten, reine Wolle und Wolle plattiert,
Neue Sweater, Wolle und Wolle plattiert,
Sämtliche Artikel in allen modernen Farben,
Prima solide Qualitäten in Größe 1-6 = 35-60 cm

Jedes Teil zur freien Wahl

Größe 1

jede weitere Größe + 0.50

der übliche reguläre Verkaufspreis ist 4.00 - 7.50

2²⁵

Der Extra-Verkauf beginnt heute nachm. 3 Uhr nur für unsere Kunden u. **nicht** an Wiederverkäufer!
Decken Sie jetzt den Winterbedarf. Diese Gelegenheit kann in absehbarer Zeit **nicht** wiederkehren.

Intimes Theater

Ab 16. November

Das vollständigste neue Programm

Eintritt frei!

VORANZEIGE

Weißer Saal, Bürgergesellschaft BOCHUM

Mittwoch, 25. Novbr., abds. 8 Uhr

Vortrag

Hans Stach

Als erster politischer Ruhrgefangener nach St. Mariin de Reo.

Karten zu RM. 0.50 bis 2.00 bei: Oscar Henzenberg, Bochum, Kortumstr. 18
Perfekt 28-7-18.

Deutsche Jugendherbergen.

**WERBE-
WOCHE**

Montag, den 18. November,

abends 8 Uhr in der Silberstraße

Vortrag

des Gründers des Jugendherbergs-

werts und Vorsitzenden des Ver-

bundes Richard Schürmann, Altona,

und Film

„Ich fahr in die Welt“.

Höhere Privatschule Bochum
(vormals Engel'sche Familienschule)
Ochterschestr. 198.

Vorbereitung f. alle Klassen, Reifeverbands-
examen, Sexta-Sekunda, Religionsunter-
richt, Eventuell Abiturvorbereitung.
Anmeldung vormittags 9-12 Uhr.
Der Direktor: Geh. Rat Prof. Dr. Looser

Film- und Lichtbilder-Vorträge über
Pfarrer Kneipps Kuren
und ihre Anwendung im täglichen Leben.

Referenten:

Das Aerztekollegium Bad Wörishofen und
führende Persönlichkeiten des Kneippbundes.

1. Lichtbilder - Vortrag

am Mittwoch, den 18. November 1925, abends 8 Uhr
im Jugendsaal Bürgergesellschaft

**Pfarrer Kneipps Gesundheits-
lehre, sein Leben und Wirken**

Eintritt: 0,50 Mk.

Musikalische Veranstaltungen, Bochum

Vormittag 3. Konzert.

Mittwoch, 18. November (Buß- u. Betttag), abds. 8 Uhr im Stadttheater

Chor - Orchester - Konzert
Anton Bruckner

VII. Symphonie für großes Orchester. „Te Deum“ für Solostimmen,
Chor und Orchester.

Ausführende: Soloquartett von den Vereinen Stadttheater Bochum-
Duisburg, der Städtische Musikverein, das verstärkte Städt. Orchester.
Leitung: **Professor Leopold Reischwein, Wien**

Vorverkauf an der Konzertkasse im Stadttheater vorm. von 10-12 Uhr, eine Stunde
vor der Veranstaltung sowie in der Musikalienhandlung Wicharz, Kortumstraße 6.
Telefonische Bestellungen unter Fernruf 3-14 und 3-15.

Für die langen Winterabende

bietet ein gutes



Grammophon

die beste Unterhaltung.

Instrumente in allen Ausführungen in
unerreichter Auswahl stets am Lager.

Fastständiges Lager von ca. 5000 Grammophonplatten

Aufnahmen erster Künstler und täg-
licher Eingang v. neuesten Schlägern.
Besuchen Sie bitte meine Vorspielräume
Ältestes u. größtes Geschäft am Platze.

A. Wolters • Bochum

nur Friedrichstraße 9 nur
Telephon 1161

Verbündelt Stadttheater

Bochum - Duisburg

Montag, 16. November

8-10

Brauner Ring:

Der Traum ein

Leben

Dienstag, 17. November

7-10 gegen 10 C 11

Weisheit

Union-Falke

Operetten-Abend

Bochum

Kortumstr. 29 Tel. 634/2331

heute 8 Uhr

Die kleine

Sünderin

Preise v. 0.50-3.00 Mk.

Vorverkauf 5% Ermäßigung auf alle Plätze.

Dienstag 8 Uhr

4. Volksvorstellung

Dolly

Preise von 0.50-1.20

Vorverkauf täglich

11-1 Uhr u. ab 4 Uhr.

Zum Landsmann

Grabenstraße 6,

neben Wilsberg.

Tägl. frisch. Schokolade

in Glasbeh.

Spezialität Schokoladen

Fahrräder

und

Maschinen

mit RM. 10 Anzahlung

und wöchentlich

kleinen Raten er-

halten Sie im Spe-

zialgeschäft

Gerthelrich

& Wolf

Bochum, Brückstraße 60

Eigene Reparatur-

werkstatt.

Großes Lager in

Zubehörteilen.

Wir sind beauftragt,

aus Privathand zu

verkaufen

1 Piano

„bach“

1 Flügel

„Blüthner“

Beide Instrumente

sind nur wenig ge-

braucht.

Pianohaus

Hilger, Essen

im Keramikhaus.



**Brötchen
Hörnchen
Zwieback
Bauernstuten
Grahambrot
Pumpenickel**

Bäckerei

H. Döhmann

Kortumstr.

Homborg Schreibmaschinen
Bochum, Hochstraße 2

Es dringt sich immer mehr die Überzeugung Bahn, daß

Smiegel  **Bräu**

von keinem anderen Bier an Güte, Wohl-
geschmack u. Bekömmlichkeit übertroffen wird.
Versuch beweist Tatsache



Qualität s-
Küchen

allerneueste

Mo die

Küppersbusch

Herde

Sofas

Schlafzimmer

Bettstellen

mit Matratzen

erhält jeder zu

angenehmen

Bedingungen

beim Fachmann

Spiekermann

Bochum, Rottstr. 55

Nur

Ecke Rottstraße

Garantie

für Haltbarkeit

Präuttschaler

und

Paulkränze

Grün, Silber u. Gold

Bochumer

Blumenhalle

Bochum

Große Beckstraße 2.

Wer ein wirklich

erstklassiges

Patent-

Piano

mit Klaviatur

(Stahmschall)

Gold, Aus-

stellungsspreis)

Flügel

oder

Harmonium

in-cha fen will,

wenden sich direkt

an die

Har-Piano- und

Flügel-Fabrik

Roth & Junios

Hagen i. W.

Bahnhofstr. 29

Pflicht

Berlin im Zoo.

Lieferung franko

Zahlungs-

erleichterung.

Stimmungen und

Reparaturen

8 Tage Leihgehalt

keine.

Nr. 269

Zweites

Warum

Eine

das

In einem

nationalen

Ziel der

Eintritt in

der Freiheit

stremden

durch

den Weg

vertritt

rei voll

nationalen

Regierungs-

Abklärung

den Weg

die Deutsch-

Freiheit

um vorge-

des Land

Regierung

Stellen zu-

mit dieser

Konflikt ge-

nale Volk-

als „zweite

stellen wa-

der Vertrag

angenommen

schick für

Deutschna-

für gewon-

flatt, das

hinein. Die

schittene

her erschie-

behandelt

in dem

tember 1924

gen für

den Börsen

nationalen

mit Gewalt

vollständige

möglich, auf

elngehen.

Die

dem jetzigen

wert von

Ende der

und Gewalt

test die

wieder als

der Nationen

Ende, son-

schittene

führen soll.

licher

die Abma-

gierungen

minister in

Außerungen

der Vertrag

so muß

deutscher

in Kraft

Räumung

der

der

sekten

führen, der

führung

Räumung

nehmen

der

Reichs-

den

men. Mer-

fen, son-

zu ver-

Köln

sofort

Reit mit

m. G. auch

testschrit

Sprache in

Durch

Volks-

Reichs-

Warum lehnen die Deutschnationalen Locarno ab?

Eine Entgegnung der Deutschen Volkspartei auf das deutschnationale Flugblatt.

In einem Flugblatt „Warum lehnen die Deutschnationalen Locarno ab?“, teilen sie mit, „daß das Ziel der Deutschnationalen Volkspartei bei ihrem Eintritt in die Regierung war, um der Ehre und der Freiheit willen deutscher Unterwerfung unter fremden Machtwort eine Grenze zu ziehen und durch entschlossene Selbstbehauptung Deutschland den Weg zur Freiheit zu bahnen.“ Dieses Ziel vertritt auch die Deutsche Volkspartei voll und ganz. Glauben die Deutschnationalen aber, daß sie mit ihrer Flucht aus der Regierungsverantwortung und durch die direkte Ablehnung der Locarno-Verträge Deutschland den Weg zur Freiheit bringen? Wie denken sich die Deutschnationalen den Weg zur Erringung der Freiheit Deutschlands? Der im Flugblatt wiederholt vorgebrachte Vorwurf des „Verzichts auf deutsches Land“ ist so häufig sowohl von Seiten der Regierung als auch von anderen maßgebenden Stellen zurückgewiesen, daß die Deutschnationalen mit dieser Behauptung mit ihrem Gewissen in Konflikt geraten dürften. Wenn die Deutschnationalen Volkspartei den Pakt von Locarno jedoch als „zweites Versailles“ in dem Flugblatt hinstellen mag, dann ist das durchaus unrichtig. Daß der Vertrag ohne Vorteile für Deutschland nicht angenommen werden darf, ist eine Selbstverständlichkeit für alle Parteien, nicht allein für die Deutschnationalen Volkspartei. Die Wähler, die von ihr gewonnen werden sollen, fallen auf ein Flugblatt, das mit solchen Behauptungen arbeitet, nicht hinein. Die in der erwähnten Flugblatt angeführte Frage des Völkervertrages ist in einem früheren erschienenen Artikel „Strefemann und Locarno“ behandelt worden. Der Reichsaussenminister hat in dem deutschen Memorandum vom 26. September 1924 klar und deutlich die Bedingungen für den Eintritt Deutschlands in den Völkervertrag formuliert. Daß die Deutschnationalen schreiben, „man will Deutschland jetzt mit Gewalt in den Völkervertrag pressen“, ist eine vollständige Entstellung der Tatsachen. Es ist unmöglich, auf die vielen Widersprüche im einzelnen einzugehen.

Die Deutsche Volkspartei kämpft in dem jetzigen Reichstageskabinett für das Vertragswerk von Locarno, weil sie darin das Ende der französischen Sanktionen und Gewaltpolitik erblickt. Locarno bedeutet die Befreiung der Entente. Deutschland ist wieder als gleichberechtigter Staat in den Kreis der Nationen eingetreten. Locarno ist nicht das Ende, sondern der Anfang einer Politik, die schrittweise zum Wiederaufstieg Deutschlands führen soll. Deutschland kann nach Volkspartei-fischer Auffassung nur dann seine Unterzeichnung unter die Bestimmungen setzen, wenn die alliierten Regierungen die feierlichen Zusagen ihrer Außenminister in verbindende Formen gekleidet und ihre Zusicherungen in die Tat umgesetzt haben. Wenn der Vertrag ein Wert dauernden Friedens sein soll, so muß dieser Friedenszustand sich im besetzten deutschen Gebiet auswirken. Er darf erst dann in Kraft treten, wenn nicht nur die alsbaldige Räumung der Rheinlande sichergestellt ist, sondern auch die beteiligten Mächte im übrigen besetzten Gebiet baldmöglichst einen Zustand herbeiführen, der eine grundlegende Veränderung des Besatzungsregimes und den Anfang der endgültigen Räumung darstellt. Ohne solche entscheidende Maßnahmen der Vertragspartner kann der deutsche Reichstag den Vertrag von Locarno nicht annehmen. Berlin möge sich zu dem Entschluß aufraffen, solange keine Unterzeichnung unter den Vertrag zu ermöglichen, als nicht der letzte Soldat die Kölner Aene verlassen hat. Wenn die Entente sofort mit der Räumung beginnt, dann sollte sie auch die Kriegserklärung mit der Unterzeichnung haben. Ich glaube, daß man eine solche Sprache in Paris und London verstehen wird.

Durch das Verhalten der Deutschnationalen Volkspartei jedoch werden die Auswirkungen der Vereinbarungen von Locarno gefährdet und verhindert. Statt mit uns und den anderen Parteien an der Durchführung der von ihr selbst

verfolgten Politik mitzuarbeiten, hat sie trotz der Erringung des Zieles sich von der weiteren Mitwirkung selbst ausgeschlossen. Für die außen- und innenpolitische Folge der Ablehnung trägt die Deutschnationalen Volkspartei die volle Verantwortung. Das deutsche Volk wird darüber zu entscheiden haben, ob es die von dem Reichsaussenminister befolgte zielbewußte Befreiungspolitik fortsetzen will oder nicht.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 16. Nov.

Zur Beachtung für die Provinzial-Landtagswahl.

Die Wahl findet am

Samstag, 29. November 1932,

statt.

Die Wahl an Landtag beginnt um 9 Uhr vormittags und wird um 6 Uhr nachmittags geschlossen. Jeder Wähler, welcher seine Stimme abgeben will, muß während dieser Zeit in dem Wahlraum seines Wahlbezirks für die Wahl einen Stimmzettel in dem Wahlraum bereitgestellten abgestempelten Stimmzetteln umschlagen und dem Wahlvorsteher oder dessen Stellvertreter übergeben.

Bei der Stimmabgabe ist durch den Wahlberechtigten auf dem Stimmzettel durch Ankreuzen oder in sonstiger Weise kenntlich zu machen, welchem Wahlvorstand er seine Stimme abgeben will. Weitere handschriftliche Aufzeichnungen auf dem Stimmzettel sind unzulässig.

Die Stimmzettel werden amtlich hergestellt und in ausreichender Zahl in den Wahlräumen bereitgehalten.

Schreibgerät wird in den Wahlräumen ebenfalls bereitgestellt, doch wird jedem Wähler empfohlen, mit eigenem Schreibzeug versehen, sich zur Wahl zu begeben.

Die Wähler können nur in dem Stimmbezirk wählen, in dessen Wahlkreis sie eingetragen sind. Inhaber von Wahlstimmen können in jedem beliebigen Wahlmündungsbezirk wählen.

Unzulässig sind Stimmzettel

1. die nicht in einem amtlich abgestempelten Umschlag übergeben worden sind,
2. die in einem mit einem unzulässigen Kennzeichen versehenen Umschlag übergeben worden sind,
3. die nicht als amtlich hergestellte erkannt sind,
4. aus deren Kennzeichnung der Wille des Wählers nicht unzweifelhaft zu erkennen ist,
5. denen irgendein durch den Umschlag deutlich fühlbarer Gegenstand beigelegt ist,
6. die mit einem unzulässigen Vermerk oder mit einem Vorbehalt versehen sind.

Wahlberechtigt sind, alle über 20 Jahre alten reichsdeutschen Männer und Frauen, die ihren Wohnsitz im Gebiet der Provinz haben.

Wahlbar ist jeder in der Provinz wohnende Reichsbürger, der das 25. Lebensjahr vollendet hat.

Wahlberechtigt und wählbar ist nicht:

1. wer entmündigt ist und unter vorläufiger Vormundschaft oder wegen geistiger Gebrechen unter Pflegschaft steht;
2. wer die bürgerlichen Ehrenrechte nicht besitzt.

Einen Wahlzettel erhält auf Antrag:

- I. ein Wahlberechtigter, der in einer Wählerliste eingetragen ist, wenn er

1. sich am Wahltag während der Wahlzeit aus zwingenden Gründen außerhalb seines Wahlmündungsbezirks aufhält,
2. nach Ablauf der Einspruchsfrist seinen Wohnsitz in einen anderen Wahlmündungsbezirk verlegt.

- II. ein Wahlberechtigter, der nicht in einer Wählerliste eingetragen ist, wenn er

1. nachweist, daß er ohne sein Versehen die Einspruchsfrist verläßt hat,
2. wenn er wegen Rußens der Wahlberechtigung in der Wählerliste nicht eingetragen wurde oder gestrichen war, falls der Behinderungsgrund nach Ablauf der Einspruchsfrist weggefallen ist.

Wahlzettel werden bis zum zweitletzten Tage vor der Wahl im Wahlamt in Bochum, Marktstraße 14 b, Zimmer 12 und 14, ausgestellt.

Die Wahlvorsteher und deren Stellvertreter sind berechtigt, bei Zweifeln über die Identität der zur Wahl erschienenen Personen von diesen eine Beglaubigung (Personalausweis, Steuerbuch usw.) zu verlangen. Im eigenen Interesse des Wählers und zur glatten Abwicklung des Wahlganges wird deshalb jeder Wähler ersucht, die ihm übergebene Ausweisurkunde mitzubringen, auch, wenn möglich, vormittags schon zu wählen.

Auf die heutige Bekanntmachung betr. die Wahlen zum Provinzial-Landtag und Kreisrat im Landkreise Bochum weisen wir auch an dieser Stelle hin.

Handwerkerfragen.

Gesamtvorstand des Innungs-Ausschusses.

Der Gesamtvorstand des Innungs-Ausschusses nahm in seiner Sitzung am 12. Nov. Stellung zu einer Reihe von wichtigen handwerklichen Fragen. Unter dem Punkt Lehrlingsangelegenheiten befaßte man sich eingehend mit der Möglichkeit einer erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen Lehrmeistern und Städt. Berufsberatung. Es wird eine möglichst enge Fühlungnahme mit der Berufsberatung angestrebt, damit die von der Berufsberatung vorgenommene Prüfung der um eine Lehrstelle sich Bewerbenden auf ihre berufliche Eignung bei der Befestigung einer Lehrstelle verwertet werden kann. Einen breiten Raum in den Verhandlungen nahm die Stellung des Handwerkers zum Preisabau ein. Der Gesamtvorstand war sich darüber klar, daß die auf zu hohe Preise abzielenden Vorwürfe, die seitens der Behörden auch anderer Berufsstände gerade gegen das Handwerk und seine Organisation erhoben werden, unhaltbar sind. Die allgemeine Preisabbauforderung wird besonders begründet mit der dauernden Preissteigerung des letzten Jahres. Gerade das Handwerk kann mit Recht darauf hinweisen, daß im letzten Jahre seine Preise stabil geblieben sind, abgesehen von den durch außergewöhnliche Lohnsteigerungen hervorgerufenen Preissteigerungen. Der Vorstand beschloß, in der nächsten Vollversammlung des Innungs-Ausschusses die Preisabbauforderung einzubringen. — Die Besprechung des Entwurfs eines Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung zeigt, daß man die hier vorgeschlagene Regelung der Arbeitslosenversicherung als zu weitgehend und zu kostspielig ablehnt. Nach Ansicht des Handwerkes bestehen keine zureichenden Gründe für eine Umänderung der derzeitigen Praxis der Arbeitslosenversicherung.

Ausführlich behandelt wurde weiterhin die Frage der Vergütung von Aufträgen durch die Behörden an das Handwerk. In letzter Zeit hat sich mehrfach das Bestreben gezeigt, handwerkliche Aufträge für behördliche Gebäude, die in Bochum errichtet oder ausgebaut werden, an Firmen aus Nachbarstädten zu vergeben. Das Bochumer Handwerk, das durch die letzte Aufstellung in allen seinen Zweigen seine Leistungsfähigkeit bewiesen hat, glaubt ein Recht darauf zu haben, daß die in Bochum auszuführenden handwerklichen Arbeiten auch den Bochumer Werstätten vorbehalten. Der Vorstand des Innungs-Ausschusses konnte feststellen, daß durch energische Vorstellungen der Berufsvertretung bei staatlichen Stellen in einer Reihe von Fällen die Uebergebung des Bochumer Handwerkes vermieden wurde. Bei diesen Vermählungen fand der Innungs-Ausschuss die tatkräftige Unterstützung der Stadtverwaltung, insbesondere des Oberbürgermeisters. Bei privatschäftlichen Aufträgen und Neubauten in Bochum ist ebenfalls in letzter Zeit nicht selten das Bochumer Handwerk unberücksichtigt geblieben. Auch gegen dies Vorgehen erhob der Vorstand des Innungs-Ausschusses nachdrücklich Einspruch. Das Bochumer Handwerk ist sich seiner Wettbewerbsfähigkeit in Bezug auf Leistung und Preiswürdigkeit bewußt und darf mit gutem Recht von Bochumer Geschäftshäusern die Vergütung ihrer Aufträge an Bochumer Werstätten erwarten, wenn anders diese Geschäftshäuser auch mit den Handwerckern als Kunden rechnen.

Wetterdienst. Leichter Nachtfrost, etwas milder. Das ständische Hochdruckgebiet ist im Südbereich. Heute von ihm liegen noch in Südbereich, Mitteldeutschland und Nordwestdeutschland. Der kalte Wind weht bei leichtem Schneehöhen. Der Tiefdruck im Westen wird langsam an Einfluss gewinnen. Vorherige bis Montag: Zunächst noch viel leicht neblig oder trübe bei leichtem Nachtfrost, später vor-

Aus der Deutschen Volkspartei.

Deutsche Volkspartei Bde. Eine gut besuchte Mitgliederversammlung fand am 11. Nov. in der Wirtschaft Bormann statt. Nach einigen Begrüßungswörtern des Vorsitzenden hielt Herr Weber einen Vortrag über die bevorstehenden Wahlen und über die Stellungnahme der Deutschen Volkspartei zum Vertragswerk von Locarno. Der Redner verurteilte das schnelle Vorgehen der Deutschnationalen Volkspartei, die mit der plötzlichen Zurückziehung ihrer Reichsminister die bürgerliche Reichsregierung geschlagen habe. Die Deutschnationalen hätten die Pflicht gehabt, erst bis zum 1. Dezember die „Rückwirkungen“ des einseitigen paragrafenartigen Vertrags abzuwarten und dann handeln können. Wenn die Deutschnationalen Volkspartei Locarno als „zweites Versailles“ hinstellt, so bezeugt sie damit einen Aufgebauversuch. Durch die Ablehnung des Vertrages erweist diese Partei dem deutschen Volke keinen Dienst. Wir brauchen Sicherheiten vor dem räuberischen Überfall Frankreichs. Um diesen Vorteil uns zu sichern, und um den unerlösten Brüdern und Schwestern im besetzten Gebiet Erleichterungen zu verschaffen, tritt die Deutsche Volkspartei für die Annahme des Sicherheitspaktes ein, unter der Voraussetzung, daß die Zusicherungen der Entente erfüllt werden. Wenn die bürgerliche Regierung durch ein linksgerichtetes Kabinett abgelöst werden sollte, trägt die Deutschnationalen Volkspartei hierfür allein die Verantwortung. Die Ausführungen des Herrn Weber wurden von der zahlreichen Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Parteifreunde blieben noch längere Zeit gemüßigt beisammen. Der Bezirksverein Bde hat sich seit der letzten Zeit des Bestehens gut entwickelt. Vor einigen Wochen ist eine Jugendgruppe in Bde ins Leben gerufen, die bereits heute 60 Mitglieder stark ist und weitere Fortschritte macht. Die neugegründete Frauengruppe der Bde hält am 16. November, nachm. 5 Uhr, bei Bormann, Castroperstraße, eine Frauenversammlung ab, in der Frau Stadtvorordnete Döble einen Vortrag halten wird.

übergehend aufhebt und etwas milder, keine erheblichen Niederschläge.

Witterung: Schneehöhe 3 Zentimeter, Temperatur - 4 Grad Celsius und anderer Winterwetter auf allen Winterporträgen vorläufig noch unmöglich.

Silberne Hochzeit. Der Bergmann Johann Walter, Hofstraße, Verkehrsstraße 22, beging am Samstag mit seiner Frau in demselben Wohnort das Fest der Silberhochzeit. Erst kürzlich wurde ihm anlässlich seines 25. Jahrs. Arbeitsjubiläums auf Begegnung der Kruppischen Verwaltung eine Ehrung zuteil.

Ein Jubiläum. Bergwerksdirektor Otto T. o. o. f. von der Gewerkschaft Constantin der Große konnte am 15. November auf eine 50 jährige erfolgreiche Tätigkeit im Dienste der Gewerkschaft Constantin der Große zurückblicken. Am 15. November 1875 trat er in den Dienst von Constantin der Große. Er stand seit Jahrzehnten dem Kohlenverband als Leiter vor. In der günstigen Entwicklung der Gewerkschaft Constantin der Große hat der Jubilar einen wesentlichen Anteil. Bei den Beamten erfreut sich Direktor Troost einer großen Beliebtheit.

Betriebsbeschränkungen. Auf sämtlichen Förderanlagen von Deutsch-Luz sind am Samstag wiederum 50 Mann gekündigt worden. Somit sind auf jeder Förderanlage 150 Mann in den letzten vier Wochen entlassen worden.

Das Urteil gegen Sanitätsrat Dr. B. am Dienstag. In dem Prozeß des Sanitätsrates Dr. B. und Genossen wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Darauf wurde die Verhandlung auf Dienstag vormittag vertagt. In der Dienstagsitzung werden sofort die Aktenbündel beginnen. Das Urteil wird am Dienstagabend zu erwarten sein.

Jugendherbergswoche. Am Montag, als dem Hauptabend, wird Lehrer Schirmer am 11. November, der Gründer des Herbergs in der Albersbach, einen Vortrag halten über Zweck und Nutzen des Jugendwanderns und der Jugendherbergen. Außerdem wird der Film laufen „Ich fahre in die Welt“, der auch ein Stück Jugendfreude darstellt. Dieser, wie auch der zweite, am Freitag laufende Film „Wandern, o Wandern, die freie Burschenluft“ wird ebenfalls während der ganzen Woche vormittags für die Schulen gezeigt.

Städtischer Fuhrpark. Im Monat Oktober 1932 führten die städtischen Krankenwagen insgesamt 311 Fahrten aus. Die Zahl der beförderten Personen betrug 312. Hierunter entfallen 15 Überführungen mit

Platz mit diesem scharfen Zufahren eines harten Selbstvorwurfs. Durfte er es überhaupt wagen, ihm vor die Augen zu treten?

Seine Schritte wurden ängstlicher, die Unentschlossenheit von vornherein ließ ihn wieder heftiger zu über dann war plötzlich alles dahin, vernebelt, verdrängt. Eine helle, blendende Welle flutenden Lichtes strömte durch seine Seele: Dorothea!

Die glückliche Gewissheit, sie wiederzusehen, küßte seine Sinne in einen Rauch. Alle Gedanken rüchlos, los heiligt schwebend, nur von dem Gedanken an sie erfüllt, nahm sein Gang etwas Fedendes, Beschwingtes an.

Er zweimal hochte er, wartete, das Sämmern seines Herzens spürend, auf einen einladenden Ruf von binnen.

Als alles still blieb, nur der höflichstehende Wind aus Süden um die Parade strich, froh ihm ein wunderliches Gefühl durch die Seele. Es mutete an wie Angst, löste eine tiefe Sehnsucht in ihm aus.

Nach Sekundenlangem Warten, überlegend, was er tun sollte, öffnete er die Tür.

Leere und Stille strahlte ihm entgegen. . . Obwohl er sich einzureden bemühte, daß Asmus und seine Frau aus irgend einem Grunde vorübergehend abwesend sein würden — vielleicht waren sie nach Ulmsbach hinüber oder hatten einen Gang in die Heide unternommen — älterten seine Sinne doch, als er näher trat.

Bis zu dem Tische am Fenster kam er. Dort blieb er wie gebannt stehen. Seine Augen saugten sich an der Freizeitschrift, die flüchtig hingeworfen, einen Teil der Tischplatte bedeckte.

„Zieh wohl, Heim! Auf Nimmerwiederkehr. D.“

Er las es, während seine Hände tastend nach der Tischkante griffen und sie, hallend, umklammerten. Ein Würgen stieg ihm in die Kehle. Ein feuriges Kreischen bunter Dinge tanzte vor seinen Augen. . . Und dann warf er sich mit seinem Oberkörper plötzlich über die Tischplatte, bedeckte Dorotheas Bildnis und ließ ihren Namen mit einem schmerzhaften „Heim!“ über seine Lippen.

Wie war es nun?

Ne, nun wirklich das leere Leben mit

len, tiefen Sehnsucht. —

(Fortsetzung folgt)

Die Heimwehleute.

Roman von Fritz Gumbert.

Copyright by Alfred Besthoff, Braunschweig 1924. (Nachdruck verboten.)

26) Im blauen Mittagslicht des nächsten Tages erreichte Heim den Eisenloog. Er hatte sich gefolgt, daß es am besten sei, Bilawski Wünsche sofort einer gründlichen Überprüfung zu unterziehen und sie im Interesse des ganzen Seidlungswerkes so weit wie möglich zu erfüllen. Lautes Abwinken konnte nur schaden. Die ihm von Bilawski geführte Stimmung der Aufseher bedeutete eine Gefahr für das ganze Unternehmen.

Im Vorübergehen streifte er die Baracke der Asmusens mit einem flüchtigen und doch verlangenden Blick. Er schaute noch, ob er nachher hineinsehen und dem zurückgekehrten Asmus guten Tag sagen sollte. Eigentlich hätte er ihm heimlich viel abzuwinken, daß er ihn so heimlich verabschiedet. Und doch würde das zur Vorwand sein; denn in Wirklichkeit brannte nur die Sehnsucht nach einem Wiedersehen mit Dorothea in ihm — der er — er fühlte es trotz seines Schwanlens ganz gewiß — sich nicht verabschieden würde.

Er fand Bilawski heute außerordentlich und mühevoller als gestern. Offenbar war er auch aufgebracht, daß Heim noch heute kam und die Überprüfung der so durchaus wichtigen Sache nicht ohne zwingenden Grund hinausgeschoben hatte.

Auf seinen Wunsch wurden Stumm und Schloßer zu der Überprüfung hinzugezogen. Der Vorstand des Seins, auch Asmus zu bitten, sich aber bei Bilawski auf Widerstand. Er sagte: Es ist natürlich Ihre Sache, Herr Zänning, den Gläser an unserer Verhandlung teilnehmen zu lassen. Aber ich möchte Sie bitten, es nicht zu tun. Der Mann kümmert sich sonst auch um keinen von uns und will offenbar keine Gemeinschaft mit uns haben. Wenn es Ihnen recht wäre, könnten Sie ja nachher allein mit ihm sprechen.

„Gut“, erklärte Heim sofort, ohne weiteres Bemerkungen, seinen Vorschlag Stellung zu verschaffen, heimlich erfreut, nun einen guten Grund zu haben, Asmus nachher aufzusuchen zu können.

Stumm und Schloßer begegneten den Ausführungen Heims mit einiger Schwerfälligkeit, die fast wie Mißtrauen berührte, trugen im Anfang ein verärgertes Gesicht. Aber die Frische Bilawskis, seine Souffiersfreudigkeit, seine von Zeit zu Zeit zum Durchbruch kommende humorvolle Heiterkeit, riefen sie schließlich mit fort und bewirkten, daß auch in ihre Augen ein leichtes Lächeln trat und die Augen aufrichtiger blickten.

„Ich kann mich in Ihre Lage durchaus hineinversetzen“, sagte Heim, als man sich über die grundlegenden Dinge bezüglich der Finanzplanung der Seidlungsarbeiten einig war. „Ich verstehe Sie vollkommen in Ihrer Sehnsucht nach der verlorenen Heimat. Sie wird noch lange in Ihnen sein, vielleicht nie ganz sterben. Und daß der unglückliche Anfang hier nicht dazu beitragen kann, Ihnen das Herz leichter zu machen, das sehe ich auch ein. Aber gerade deshalb möchte ich Sie doppelt herzlich bitten, Mut zu fassen, den Kopf oben zu behalten, eine gute Hoffnung für die Zukunft zu haben. Und das wird Ihnen um so leichter werden, je fester Sie auf sich selbst vertrauen und je gewisser Sie davon überzeugt sind, in mir Ihren Freund zu sehen, der mit allen Kräften bemüht sein wird, Ihnen das Schicksal eines neuen Heimes zu erleichtern. Ich habe dies und jenes vielleicht falsch angeordnet; sehen Sie meine Fehler nach im Hinblick darauf, daß das Seidlungsverfahren für mich neu ist. Was die Theorie lehrt, steht in der Praxis mitunter ganz anders aus. Und noch etwas möchte ich Ihnen sagen: Sie werden von dem Allen leichter loskommen und das Neue eher lieb gewinnen, wenn Sie in Ihrem Einzelglauben das Schicksal unseres ganzen Volkes verdrängen sehen. Als Volk haben wir alle, einer wie der andere, verloren als Deutscher fühlt, ungewohnte Verluste zu beklagen. Macht und Ansehen und Freiheit hat man uns geraubt, einen schmerzlichen Frieden hat man uns aufzuerzwingen. Und wir tragen alle, die wir heute dem Eindruck des Verlorenen leiden, eine tiefe, heisse Sehnsucht in unserer Seele nach dem, was war. Aber wir würden verloren sein, wenn wir uns dieser Sehnsucht traurend hingeben. Sie würde uns krank, unfähig zu tatkräftiger Arbeit machen. Nein, so nicht! Damit dienen wir unserem Vaterlande schlecht, mit dieser Sehnsucht allein. Nun heißt es, Ruhestubler, Neuanbauer zu sein. Wir müssen es

sein, wenn unsere Zukunft eine bessere Zeit werden soll, als es die Gegenwart ist. Daran denken Sie, das lassen Sie den Leuten Ihres Lebens sein. Dann wird Ihnen der jetzt so öde und tote Seidenloog einmal Erlass scheitern für das, was Sie verloren haben in Ihrer alten, ach, ich kann es mir denken, so schönen Heimat. Und wenn erst der Frühling da ist, wird es leichter sein, zu hoffen; denn er wird uns Fortgang bringen. Wenden Sie die Wintermonate mit Ihrem Groll, mit allem, was Sie an Niederdrückendem noch oft genug bringen werden, unter die Lebensgröße Ihrer grünen Hoffnung auf endlichen Frühling für Sie selbst und für unser ganzes Vaterland.“

Heim hatte sich warm geredet. Ein helles Leuchten, das von dem neugierigen Frühling sprach, stand in seinen Augen. Schloßer knippte verlegen an seiner Nase und starrte Heim mit fragenden Blicken an. Stumm hatte die Hände vor das Gesicht gelegt. Eine starke Bewegung schüttelte ihn.

„Stumm!“ sagte Bilawski. „Kopf hoch!“

Er ließ die Hände los. Seine Augen schwebten in Tränen. „Es würde alles leicht sein“, wand er dann heraus, „wenn meine Frau noch wäre. Daß wir sie auf dem Weidewerger Kirchhof begraben müßten, das frisst und läßt nicht los.“

Heim legte die Hand auf seine Schulter. „Ihre Leichter werden Ihnen tragen helfen.“

„Und wir versuchen’s auch, Herr Zänning“, warf Bilawski ein. „Es ist ja natürlich das Allerhöchste, wenn einem der Mensch genommen ist, an dem man mit am festesten hängt. Und wenn ich daran denke, daß ich meine Antonie hätte in Stangenhof zurücklassen müssen, na, ich weiß nicht, was ich dann tun würde. Aber schließlich muß man auch das Allerhöchste unter die Füße bringen. Und Herr Zänning, hat ganz recht: wenn erst der Frühling da ist, dann werden wir leichter vorwärtskommen.“ Er streckte Heim die Hand hin. „Herr Zänning, wir danken Ihnen für alles, was Sie uns gesagt haben. Wir haben volles Vertrauen zu Ihnen, vertrauen Sie auch uns.“ Und damit wurden wir schon weiterkommen.“

Das Wort vom Vertrauen klang in Heim nach, als er auf dem Wege zu Asmus war. Ihm hatte er auch nicht vertraut und . . . sich seines Vertrauens nicht wert gezeigt. Das letzte durchsuchte ihn zum ersten

Saint-Martin de werden es gelesen der Bevölkerung erhöhte für deutsche Vaterlands- mit den ge- als den Aus- gerung einer ge- anhängen sollte, genügte, um den roher Teil deut- auch nicht mit Mittwoch, den le der Bürgerge- Vortrag halten. ung Oscar Heng-

ren. Wie in An- kommen den An- reihe über das der Kneippkur neipitur ist ein gung, sondern ga anheiten, wenn wird. Vor über- Diäturen kann sie häufig schwere mut, Atemnot her aufsteig- hepp-Bund Bad- tellegiums und- träge über den tel veranlassen. findet der erste den 18. Novem- Bürgergefellsch- geweien wird.

indliche Frauen- er im Saale der nachmittags. Gef. bekannter Kunst- Märchenstages Der Reinertrag Weihnachtsbefe- reits bestimmt. der Besuch ein- diese Märchen- elz auf die Zu- Haus" gewiß ist. Es ist ein er- fellos bedentlich en Sumpfinde- en nachherigen, schdringt. Man- und schon be- sind erkannt, d-Schule dürfte erfolgreichsten tag fand im Co- der Schule statt. stium sinnfälli- Arbeit mensc- bagogischen Ge- mut ausgebildet trag beleuchtete ule. Nicht den nicht den hänge- der Mausein, ubstiel an, son- einer ein- nollenbete Vor- erinnen zeigten, bildung des ge- die vollkommene zu erreichen. ste in den Dar- Erkenntnis, daß die Schönheit der ung des Raumes bern, Springen übervoller Arbeit Roheland-Schule Genuß, sondern die Lichtverfönd in Harmonie bow erinnen wurden veredeltermarken H. Sch.

hielt am Don- bang. Vereins- fähr 200 Jung- nt hielt die Be- große Freiheits- hre 1813 hin- Lane unserer not: Der einige. Nicht Unter- den Weg zur r. Aufgabe der entflohen und agend soll erhe- en Sumpfinde- und zum Liche. Wie sie die schrieben, sondern stes Maßhalten tonalen Augen. wurden die Gu- er einen in Mün- en. Kräftig er- des Bundes- und Gauthings tot auf bestem Wege en zu lassen im- schafliche Wis-

Walter Be- rnt Henke; emann; für te Schwind; lich, sämtlich

rt nicht e Husten! abe L-BONBONS r 60 P.

Neues vom Wunderkind Mozart.

Die Konzertreisen des kleinen Mozart durch die Welt, die ihm einen frühen Ruhm als Wunderkind brachten, von dem sich dann der reife Meister auf der Höhe seines Schaffens erst wieder befreien mußte, waren ein europäisches Ereignis. Wo Leopold Mozart mit dem Kinderpaar erschien, da mußten sie an den Höfen und in den feinsten Konzertlokalen ihre Kunst zeigen. So viel auch bereits darüber veröffentlicht ist, so interessiert uns doch jeder neue Beitrag, der von dieser Glanzzeit seiner Jugend erzählt. In einem Aufsatz der "Times", der sich mit dem Londoner Vergnügungsort des 18. Jahrhunderts beschäftigt, wird auch darauf hingewiesen, daß der junge Mozart hier aufgetreten ist. Unter den berühmten Musikern, die an diesem Ort konzertierten, ist er der größte. Der Verfasser ist den Spuren dieses Auftretens in den Londoner Zeitungen nachgegangen und gibt die alten Anzeigen wieder, mit denen der Vater Mozart auf das sensationelle Ereignis hinwies.

Im April 1764 war Leopold Mozart mit Tochter und Sohn nach England gekommen, und nachdem er sich zunächst durch ein erfolgreiches Erscheinen bei Hofe das nötige Relief verschafft hatte, kündigte er das erste öffentliche Auftreten der Kinder für den 5. Juni an. Das war des Königs Geburtstag, und Leopold Mozart wählte gern solche Festtage, wie er überhaupt ein sehr geschickter Reklamemacher war. Das "große Konzert für Vokal- und Instrumentalmusik", das im großen Saale von Spring Garden in der Nähe des St. James' Park stattfand, wird von ihm im "Public Advertiser" einige Tage vorher folgendermaßen angekündigt: Für das Benefiz der elfjährigen Miß Mozart und des siebenjährigen Malter Mozart, der Wunder der Natur. (Leopold Mozart gibt hier ein Jahr zu wenig an, denn Wolfgang war am 27. Januar 1756 geboren.) Auf diese Weise wird dem Publikum Gelegenheit geboten, das größte Wunder zu sehen, dessen sich Europa oder sogar die ganze menschliche Natur rühmen kann. Jedermann wird vor Verwunderung überwältigt sein, wenn er sie hört, und besonders, wenn er den kleinen siebenjährigen Jungen hört, wie er auf dem

Harpsichord mit solcher Sicherheit und Vollkommenheit spielt. Es übertrifft alles, was Verstand und Einbildungskraft sich vorstellen können; und es ist schwer zu sagen, ob seine Vorführung aus dem Harpsichord und sein Auswendigspielen oder seine Kompositionen das Staunlichste sind. Sein Vater brachte den Knaben nach England, weil er nicht zweifelte, daß er in einem Königtum Erfolg haben müßte, in dem sein Landsmann Händel während seiner Lebenszeit so besonderen Schutz genossen hat. Villetts, das Stück zu einer halben Guinee, und bei Mr. Mozart zu haben im Laden des Haarhändlers Cousin in Cecil Court, St. Martin's Lane.

Vater Mozart verstand sich, wie man aus dieser Anzeige sieht, aufs Geschäft. Man muß besonders die Geschäftlichkeit bewundern, mit der er sich auf den gezeigten Handel bezieht und diesen als "Landsmann" einführt, obwohl der Hannoveraner mit dem Salzburger nicht sehr viel gemein hatte. Das Konzert wurde ein großer Erfolg, wie es verdiente, und am 29. Juni kündigte der "Public Advertiser" ein zweites Konzert der Wunderkinder an, diesmal in Ramelagh. "Der berühmte und erstaunliche Malter Mozart", heißt es da, "ein Kind von sieben Jahren, kürzlich hier angelangt, wird einige vorzügliche ausgewählte Stücke seiner eigenen Kompositionen auf dem Harpsichord und auf der Orgel vortragen, die er bereits zum höchsten Vergnügen, Entzücken und Ueberraschung der größten musikalischen Richter in England und Italien zu Gehör gebracht hat. Er wird mit Recht für das außerordentlichste Wunder und den erstaunlichsten Genius gehalten, der in irgend einem Zeitalter erschienen ist." Dieses Konzert fand "zu wohlthätigen Zwecken" statt, und in der Ankündigung findet sich ein langer Lobgesang auf die Tugend der Wohltätigkeit. Jedenfalls war es ein großes Ereignis, bei dem sich die ganze vornehme Welt in dem eleganten Vergnügungsorte sammelte. Außer dem Auftreten Mozarts werden im Programm auch Chöre aus Händels "Alcis und Calatema" und dem "Alexanderfest" angegeben. Nach Kritiken hat der Verfasser in den Londoner Blättern freilich vergebens Umschau gehalten. Eine regelmäßige Beschreibung von Musikaufführungen gab es ja damals noch nicht, aber man hätte eine Schilderung des "Wunderkindes" erwart-

ten können, das damals so großes Aufsehen erregte und im Geiste der meisten Londoner sicherlich auf einer Stufe stand mit dem "menschlichen Frosch" und dem "Knaben mit dem Hundgesicht", die etwas später die Hauptan- ziehung der Vergnügungsgärten von London bildeten.

Vermischtes.

dt. Das Pergament, das im Mittelalter, als die Papierbereitung noch nicht weit fortgeschritten war (unser heutiges Papier wurde im 11. Jahrhundert erfunden), eine weit größere Rolle als heute spielt, ist ein tierisches Produkt. Es wird nämlich aus der Haut ganz junger Tiere bereit, indem man dieselben zunächst völlig enthaart, dann aber nicht, wie bei der Lederfabrikation, gegerbt, sondern möglichst stramm ausgepannt trocknen läßt. Darauf bestreut man sie mit Kreide und schleift die Oberfläche mit Bismut ab. Das so gewonnene Pergament wurde früher zum Einbinden von Büchern verwendet, heute nur noch von Luxusbänden, auch die Trommelfelle sind eigentlich solch ein Pergament. Will man auf Pergament schreiben, so verflücht man es mit einer dünnen Schicht von weißer Delfarbe, da es sonst für diesen Zweck zu glatt ist. — Nicht verwechselt man das echte Pergament mit dem heute vielfach als Ersatz benutzten Pergamentpapier. Dieses wird aus ungeleimtem Papier gemacht, indem es ganz kurz (ca. 15 Sekunden) in wenig verdünnte Schwefelsäure (1 Teil Wasser auf 8 Teile Schwefelsäure) taucht und dann mit Wasser auswäscht, dem Ammoniak zugeleitet ist. Nach dem Trocknen ist das Papier dann pergamentartig. Der Vorgang ist so zu erklären, daß dabei der Zellstoff des Papiers oberflächlich "verleimert", d. h. sich in einen starkähnlichen Stoff verwandelt.

kos. Das schmutzige Geld. In Frankreich hat der Minister der Gesundheitspflege die Medizinische Akademie beauftragt, die Frage zu untersuchen, ob das in Umlauf befindliche Geld eine Gefahr für die Gesundheit bedeute. Die Akademie verwies auf die Untersuchungen, die Dr. Vincent schon 1895 am Metallgeld vorgenommen hat. Danach sollen die Mikroben auf dem

Metall nur ein sehr kurzes Dasein führen. Am härtesten sei die antiseptische Wirkung des Silbers und der Bronze, am geringsten die des Goldes. Da aber gegenwärtig kein Gold mehr im Umlauf ist, so kommt diese Gefahr nicht in Betracht. Was das Papiergeld betrifft, so haben Dr. Renault und der Laboratoriumsleiter Pierre Paul Levy auf schmutzigen Papiergeldstücken Mikroben gefunden, die aber in den meisten Fällen unschädlich und nur ausnahmsweise ansteigend sein sollen. Wesentlich anders lautet das Ergebnis deutscher Untersuchungen. Auf 446 Papiergeldstücken, die Dr. Klefer von unterseits, hatte sich eine sehr zahlreiche Menge von Keimen niedergelassen. So enthielten mittelmäßig bis stark gebrauchte Ein- und Zweimarkstücke 13 000 bis 145 000 Keime. Die Zahl der Keime steht jedoch nicht in Beziehung zu dem Gebrauchsgang der Geldstücke, sondern zu der Beschaffenheit des verwendeten Papiers; glatte Scheine wiesen weniger Bakterien auf als gerippte oder raube Scheine. Durch andere Versuche wurde ermittelt, wie lange abkühlend auf Papiergeld verbrachte Krankheitserreger ansteckungsfähig bleiben. Eitererregende a. B. hielten sich 54 Stunden bis 127 Tage. Als Keim- und Krankheitsüberträger besitzt das Papiergeld jedenfalls eine viel größere Bedeutung als andere Gegenstände des täglichen Gebrauchs.

Briefkasten.

R. 2. 37. Das Osterfest fällt in den Jahren 1926, 1927 und 1928 auf den 4. April, 17. April, 8. April. Weitere Jahre im voraus sind uns im Augenblick nicht bekannt.

Anna L. Vermeiden Sie besonders jeht das Ueberheizen des Zimmers. Diese zieht eine Ausdehnung der Zimmerluft nach sich, die auf die Schleimhäute des Halses auswirkt und die Entstehung von Halstraktiten begünstigt.

E. 2. 3. Die eiweißreichsten Nahrungsmittel sind: Stodisch mit 81,5, Parmelantke mit 41, Emmenalektie mit 30 Prozent. Margarine hat nur 1 Prozent Eiweiß, aber 87 Prozent Fettgehalt.

Wir zeigen in den
Welt - Lichtspielen
am Hauptbahnhof
den herrlichen deutschen Großfilm



Gatte Burschen herrlichkeit
Ein deutscher Studentenroman, eine Sehenswürdigkeit allerersten Ranges in 7 Akten.
Dieses Werk ist mit soviel Liebe und so unendlich großer Sorgfalt gemacht, daß es das Schönste und Außerordentlichste ist, was bisher in dieser Art gezeigt wurde.
Die Handlung spielt in Bonn, Godesberg und Düsseldorf.
Vorführungszeiten: 3 Uhr, 6 Uhr, 9 Uhr

Ferner bringen wir den Nordischen Film
Klein Dorrit
Ein Schauspiel in 7 Akten
nach Charles Dickens gleichnamigem Meisterwerk.
Dazu die vorzügliche Fox-Groteske
Feueralarm
in 2 Akten.
u. die neueste Trianon-Wochenschau
Ein Programm, wie es schöner und besser nicht gegeben werden kann!

Bekanntmachung.
Begen Herstellung eines Verbindungs- weges von alten zum neuen Verwaltungs- gebäude der Stadt Bochum wird die Ver- kehrstraße vom 16. November 1925 ab auf die Dauer von 8 Monaten für den gesamten Verkehr gesperrt.
Bochum, den 12. November 1925.
Der Polizeipräsident.

Verkauf auf Abbruch.
Das Haus Dorstener Straße 50 sowie der Saalbau sollen auf Abbruch verkauft werden. Die Bedingungen liegen bei der Straßenbauabteilung des Stadtbauamts im Verwaltungsgebäude, Trankegasse 7, Zimmer 50, Eingang B, zur Einsicht offen. Re- sultanten wollen ihr Angebot schriftlich und verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum 21. November d. J., mit- tags 12 Uhr, bei der Straßenbauabteilung einreichen.
Bochum, den 18. November 1925.
Der Magistrat.

Beschluß.
Lieber das Geschäft des Zigarenhändlers Heinrich Wührup in Bochum, Friedrichstraße 35, wird heute nachmittags 1 Uhr die Ge- richtsbehörde zur Abwendung des Konkur- sas angesetzt. Als Geschäftsaufsichtsperson wird der Rechtsanwalt Dr. Karlsfeld in Bochum bestellt.
Bochum, den 11. November 1925.
Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.
Die rückständigen Kirchensteuern, Schul- gelder, Hundsteuern, Beiträge zur Welt- landw. Versorgungsgesellschaft und sonstigen Gebühren werden herab und dreißigster Zahlungstermin am 1. Dezember d. J. nach dem 19. November, vorbehaltlich der Rückstände mer, ohne weitere Auforderung im Verwal- tungszwangsvorfahren kostenpflichtig einge- zogen.
Gerthe, den 14. November 1925.
Die Vollstreckungsbehörde des Amtes Sarpes.

Bekanntmachung.
Die Gemeinde Altenbochum hat im Ein- verständnis mit der Orts-oligarchiebehorde der Gärten, die festgelegten Fluchtlinien der Gärten, des Gartenlages und des neuen Hellweges zwischen Gärten und Wit- teneustraße abzuändern.
Der abgeänderte Plan liegt in der Zeit vom 15. November bis einschließlich 12. Dezem- ber 1925 auf dem Amtsbauamt, Witten- straße Nr. 8 hierseits, während der öffent- lichen Dienststunden zu jedermanns Einsicht offen. Einwendungen gegen den Plan sind innerhalb der vorgenannten Frist bei dem Unterzeichneten anzubringen.
Altenbochum, den 11. November 1925.
Die Polizeiverwaltung: Der Amtmann: Wörlshofener

Entfettungs-Tee
Wörlshofener Kräuter-Haus
BOCHUM, LICKEL
Viktoriastr. 3, Herzogstr. 4.

Dr. med. Ehrles Thymodrosin
(patentamt. gesch.)
bestes Mittel gegen Grippe, Heiserkeit, Husten, Bronchial- und Lungenerkrankh. Nur in den Apotheken zu haben.

Brillen Gillen
Bochum Kornmarkt 15.
Kopfschmerzen
sind oft die Folge unpassender oder schlecht sitzender Augenbrillen. Wenden Sie sich zur kostenlosen Beratung u. Augenuntersuchung an
Optiker Gillen
Kornmarkt 15

Gute Futter- kartoffeln
hat preiswert abzugeben
A. Barenberg
Kreuzstr.

Regenhautpelerine
für jeden Radfahrer, Landwirt und Arbeiter unentbehrlich
Garantierter wasserdicht
Zusammengebaut und bequem in der Tasche zu tragen. Zwecks Einführung
Ausnahmepreis Mk. 3.00
per Nachnahme 50 Pfg. mehr.
Otto Benecke,
Textilwaren
Berlin O. 112, Frankfurter Allee 313.

Metallbetten
Schlafmatratzen, Kinderbetten direkt an Fabrik, Katalog 1924 frei. Eisen- u. Stahl- fabrik zuhl (Thür.)

Gomperts Pelze
Deutsche Verarbeitung eigener Werkstätten.
Bei Bedarf besuchen Sie meine Läger oder holen Sie meine kostenlosen Offerte ein.
Gelsenkirchen Gröndel 1880
Bahnhofstraße 22-24 Fernruf: 672-67
Bochum Friedrichstraße 5 Fernruf 428
Zeitgemäße Zahlungsbedingungen.

Färberei und chemische Waschanstalt OTTO JORK
Hauptgeschäft: Dorstener Straße 186
Fernsprecher 1855 Amt Bochum.
Bochum: Weilenbrink 23, Clemensstraße 21, Rottstraße 28, Heinrichstraße 7.
Weltmar: Kohlenstraße 209
Eickel: Kaiserstraße 19, Ecke Burgstraße.

Warnung!
Frauen, achten Sie auf Strafe, Dr. und den Namen Kampmann. Die vielfach patentierten, zum Schaden der Frauen Kampmanns Waschmaschinen, Wäscher, Motoren, Wäschegüter, Wringma- schinen, Mangelmaschinen usw. kaufen Sie nur noch direkt und am vorteilhaftesten in der Kampmannschen Fabrik. In Bochum, Marienstraße 2
ist die Verkaufsstelle d. Kampmannschen Waschmaschinen. Die Lieferung erfolgt bei verhältnismäßig geringer Anzahlung sofort frei Haus. Billigste Bezugsquelle für
Waschmaschinen
aller Art. Ueber 200 000 geliefert. Kamp- mann'sche Waschmaschinen sind die besten der Welt. Stützen in vielen Städten. Dr. Spezialfabrik, die direkt an Privatsie liefert, u. mit den modernsten Bearbei- tungsmaschinen, sowie gr. Holztrocken- anlagen besten Systems eingerichtet ist.
Kampmann'schen Kauf man am besten bei Kampmann. Die Maschinen haben einen besonderen Vorzug. Es werden noch Agenten und Kassierer eingestellt.

Kohlen, Koks, Brikets Anthrazitkohlen
sofort lieferbar.
Lastkraftwagen-Transporte nach allen Richtungen.
L. Feldmüller, Bochum,
Fernruf 805 Mauritianstr. 33

Privatunterricht
gibt mit Erlaubnis des Schulamtes, Schülern und Schülerinnen, besonders solchen, die die Aufnahmeprüfung für höh. Schulen machen wollen.
Frau Lina Schmidt,
früher Lehrerin der Hochschule. Anmeldungen morgens von 11 bis 12.
Buddenbergstraße 16, II. Etage.

ft. Tafelbutter Pfd. 2.40
Prima Tilsler Halbfettkäse Pfd. 1.10
Prima Tilsler Vollfettkäse Pfd. 1.40
Pr. Ostpr. Gänserümpfe Pfd. 1.20-1.40
liefern prompt an Privats u. Wieder- verkäufer in Postkolli, per Nach- nahme, franko Haus,
Nodorf & Co.
Lebensmittel-Zentrale
Osterode (Ostpr.) Kaiserstr. 18

Zur Beachtung für die Aufwertung.

Anmeldung von Hypotheken und Wertpapieren.

Der Preussische Minister des Innern gibt in einem Rundschreiben (Nr. 1177) einen Erlaß des Preussischen Finanzministers mit dem Bemerken bekannt, daß die in ihm enthaltenen Vorschriften auch für den Bereich der inneren Verwaltung Geltung haben.

Nach § 16 des Aufwertungsgesetzes vom 16. Juli 1925 ist der Anspruch auf Aufwertung von Hypotheken, über die vom Gläubiger nach dem 14. Juni 1922 löschungsfähige Quittung erteilt ist, — mögen die Hypotheken schon gelöscht sein oder nicht — bis zum 1. Januar 1926 bei der Aufwertungsstelle (Amtsgericht des belasteten Grundstücks) anzumelden. Ist die löschungsfähige Quittung vor dem 16. Juni 1922 erteilt, so greift die Rückwirkung nach näherer Maßgabe des § 14 des Gesetzes nur dann durch, wenn die Schuldsumme unter Vorbehalt der Rechte vom Gläubiger angenommen ist. Da derartige Vorbehalte seitens staatlicher Behörden im Interesse der staatlichen Wahrungspolitik seinerzeit nicht angängig erschienen und im allgemeinen nicht gemacht worden sind, so wird in dem genannten Rundschreiben, wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, angeordnet, daß die Prüfung der zur Aufwertung anzumeldenden Hypotheken regelmäßig, soweit Gegenteiles nicht bekannt ist, auf die Zeit seit dem 15. Juni 1922 wird beschränkt werden können. Für Grundschulden, Rentenschulden und Realakten gilt gemäß § 21 des Aufwertungsgesetzes das Gleiche wie für Hypotheken.

Um Abschätzungen der Staatskasse zu vermeiden, die durch die Beachtung des Aufwertungsgesetzes und der vorgeschriebenen Anmeldefristen entstehen können, ersucht der Finanzminister die Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten usw., an der Hand der vorhandenen Unterlagen (Kontrollen, Lagerbücher, Kassenbücher usw.) die Ansprüche zu ermitteln und sie sämtlich rechtzeitig bei der zuständigen Aufwertungsstelle anzumelden. Zu diesem Zwecke sind die verwalteten Bestände staatlichen Vermögens sowie staatlicher Nebenfonds und der unter staatlicher Verwaltung oder Aufsicht stehenden Stiftungsbestände, deren Vermögensbestand hypothetisch angelegt ist, einer genauen Durchsicht bezüglich ihrer gegenwärtigen Bestände und der seit dem genannten Stichtage erfolgten Rückzahlungen zu unterziehen. Die Anmeldefristen müssen bis spätestens 31. Dezember 1925 erfüllt sein, da sonst der Anspruch aus dem Aufwertungsbetrag erlischt. Sollte in einzelnen Fällen die Geltendmachung des vollen Aufwertungsanspruchs als große Unbilligkeit erscheinen, so ist dem Minister nach erfolgter Anmeldung auszusprechen zu berichten.

In Bezug auf Geltendmachung der Ansprüche auf Aufwertung von Produktionsobligationen und verwandten Schuldanforderungen, von Forderungen und verwandten Schuldanforderungen, von Schuldverschreibungen der Genossenschaften und von Sparrenten, so haben die Erfordernisse gleichfalls rechtzeitig in die Wege zu leiten.

Die Aufwertung von Mündelvermögen.

Der Amtliche Preussische Pressebericht schreibt:

Der Justizminister hat durch eine Allgemeine Verfügung vom 8. August 1925 auf die für die Aufwertung von Mündelvermögen in Betracht kommenden Termine hingewiesen; dabei ist hervorzuheben, daß die Vormundschaftsrichter mit besonderer Sorgfalt zu prüfen haben, inwieweit die ihnen gesetzlich obliegende Verpflichtung zur Aufrechterhaltung der Vermögensverwaltung von Eltern, Vormündern usw. die Verpflichtung in sich schließt, im Einzelfall festzustellen, ob seitens der Verwalter die Termine und Fristen hinsichtlich des Vermögens ihrer Kinder und Mündel gewahrt werden.

Durch diese Verfügung ist den Vormundschaftsrichtern nicht etwa die Aufgabe übertragen worden, selbständig die Aufwertung der zu dem Mündelvermögen gehörenden Ansprüche zu betreiben. Eine solche Anordnung würde auch mit den gesetzlichen Bestimmungen nicht im Einklang stehen, da die Vermögensverwaltung Sache des gesetzlichen Verwalters ist, während dem Vormundschaftsgericht nur die Beaufsichtigung obliegt.

Die Verpflichtung der gesetzlichen Vertreter, die Anmeldung der aufzunehmenden Ansprüche der Kinder und Mündel auch ohne besondere Aufforderung durch das Vormundschaftsgericht rechtzeitig zu bewirken, ist daher unberührt geblieben. Verlehen Eltern, Vormünder u. s. w. die ihnen hiernach obliegenden Pflichten, so machen sie sich dadurch nach Maßgabe der Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches schadensersatzpflichtig.

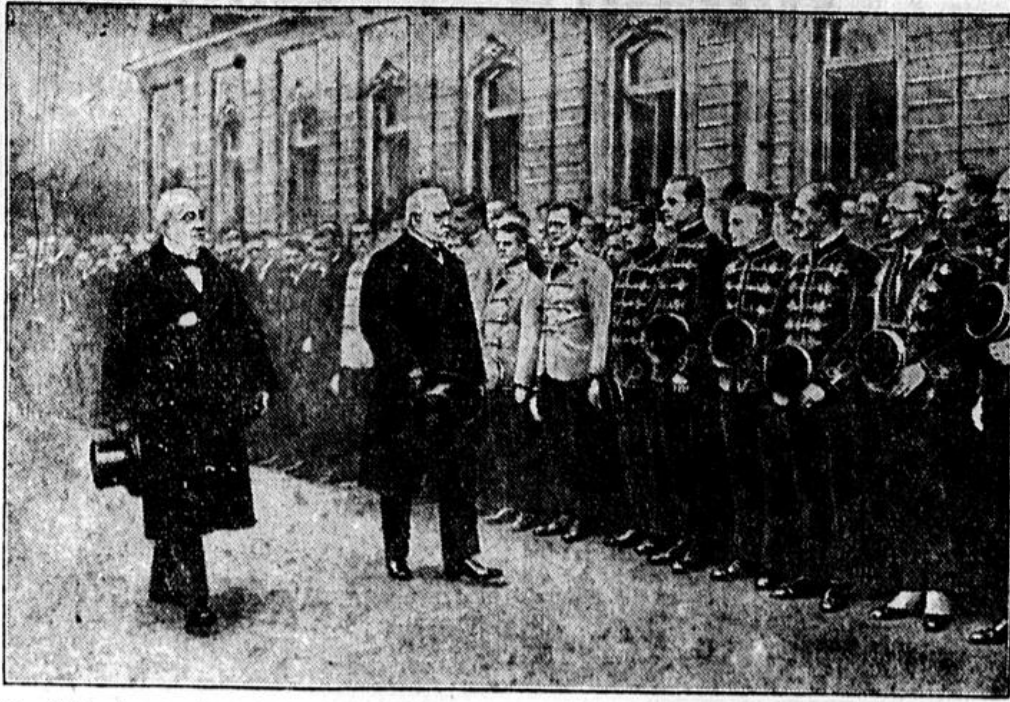
Das erste Automobil und das Publikum.

Carl Benz, der heute 80-jährige berühmte deutsche Erfinder und Förderer des deutschen Motorwagens, hat im Verlag von Köhler und Amelang-Leipzig unter dem Titel „Lebensfahrt eines deutschen Erfinders“ Erinnerungen aus seinem Leben und erfolgreichen Werken veröffentlicht, die freilich unmittelbar allgemein verständlich geschrieben und mit zahlreichen technischen Zeichnungen und Abbildungen von historischem Werte ausgestattet sind. Benz erzählt u. a. von den merkwürdigen Episoden, die sich ereigneten, nachdem sein Motorwagen — der erste deutsche seiner Art — sich auf der Münchener Ausstellung 1888 die große goldene Medaille geholt und sich dadurch in das Bewußtsein der kaiserlichen Welt gestellt hatte. Nur erschienen die ersten Käufer, mit denen sich Carl Benz abgab, nachdem er einen aus Deutschland, der einen Wagen kaufen will. Der Kauf wird abgelehnt. Aber schon nach einigen Tagen erklärte der Vater des Käufers den Kauf für ungültig, da sein Sohn in letzter Zeit nicht mehr normal gewesen sei und für sein Tun und Lassen nicht verantwortlich gemacht werden könne. Und in der Tat, der erste Käufer wanderte ins Irrenhaus, noch ehe der Wagen in seinen Besitz kam. „Ein böses Omen“, dachte ich. Meine guten Freunde aber fingen an, sich als Prophet in empfehlende Erinnerung zu bringen und verhielten sich lustig allen Äußerungen eines Benzinswagens ein ähnliches Schicksal.

Ein anderer Käufer! Der bildete sich ein, ein Lebenskandidat zu sein. „Bevor ich sterben muß“, sagte er sich, „möchte ich noch das Schicksal, was das Leben bietet, genießen. Dieses Schicksal aber erlebte er in dem Leben und Fahren des Motorwagens. Er kam, kaufte die letzte Lebensfreude und bezahlte dafür fast sein ganzes Vermögen. Wozu auch ein Vermögen? Seine Tage waren ja doch gezählt! Und so fuhr er denn drauflos. Er fuhr und fuhr — und ist selbst dem Tode vorgelassen. Der Tod holte ihn nicht ein. Der Käufer konnte noch weiß Gott wie lang sein Leben und seine letzte Lebensfreude genießen. Und den Fehler in der Spekulation, mit seinen Lebenshoffnungen gar zu voreilig auf seine Lebensglückseligkeit über Bord geworfen zu haben, hatte er hinterher bald vermerkt.

Daß unter den ersten Käufern auch eine Lehrerin war, daran erinnere ich mich immer noch mit großer

Hindenburg in Stuttgart.



Reichspräsident von Hindenburg schreitet mit dem württembergischen Staatspräsidenten Bagille die Front der Studentenschaft ab.

Aus dem Landreise Bochum.

Boerne, 14. Nov. Volksbildungsvereinsung. Der letzte Vortrag der romantischen Reihe „Romantik in der Philosophie“ wird kommenden Donnerstag (eine Verschiebung wegen des Buß- und Bettages) gehalten im kleinen Saale der „Deutschen Halle“ in Boerne einmalig stattfinden. Vervollständigt wurde Professor Dr. Hilcher von der Universität in Münster als Vortragender. Der Besuch der vorigen Veranstaltung bewies ein außerordentlich lebhaftes Interesse auch an diesen wissenschaftlichen Themen und selbst für einen solchen Abend darf deshalb mit einem ziemlich regen Besuch gerechnet werden. — Es wird gebeten, an diesem Abend die Abendkasse zu zahlen, soweit es noch nicht geschehen sein sollte. Zum großen Teil können nur die Mitglieder eingelassen werden, die ihren Verpflichtungen nachgekommen sind.

Boerne, 14. Nov. Wochenmarkt. Der nächste Wochenmarkt wird wegen des Buß- und Bettages auf Dienstag, 17. Nov., verlegt. — Schweine- und Rindfleischmarkt findet statt am Freitag, 20. Nov., und zwar als letzter in diesem Jahre. Der erste Schweine- und Rindfleischmarkt im Jahre 1926 ist auf den 19. Februar festgelegt. — Neue Seife. Die von der Seife „Schneide-Glück“ neu erzielte Seife ist in Betrieb genommen worden. Mittels dieser Seife wird Grubenstaub nach der in der Nähe der Seifeherstellung angelegten Rinne geleitet und dort in einer Zentrifuge, welche seit Jahren unter Wasser steht, zu einer Seife aufgeschichtet. — Vereitelter Einbruch. Einbrecher verließen, in der hiesigen Filiale des Konsumvereins Wohlfahrt an der Poststraße einbrechend. Sie hatten die Gittertüre eines Fensters gewaltsam auseinandergerissen und eine Fensterhebel-Schraube herausgenommen. Mit einem Holzbohrer hatten sie dann 2 1/2 Centimeter große Löcher in die Glasfenster gebohrt, gelangten aber nicht weiter, weil an der Innenseite der Glasfenster Gitterplatten angebracht waren. Ebenso mißglückte es, den Weg durch ein Abstellfenster zu nehmen. Die Einbrecher mußten in diesem Falle unrichtiger Weise wieder abziehen.

Aus der Nachbarschaft.

ry. Gidel, 14. Nov. Jahresfest des Vaterl. Frauenvereins. Gestern nachmittags fand im großen Saale des Wirts Rehbein in Gidel das Jahresfest des Vereins statt. Die erste Vorsitzende, Frau Dr. Gidel, begrüßte die Gäste und sprach über die Tätigkeit des Vereins im letzten Jahre.

Freude. Weiter aus dem Ungarlande war sie gekommen, um das Mannheimer Wunder mit eigenen Augen schauen zu können. Ihre Begleitung war groß; leider war ihre Finanzkraft nicht proportional ihrer Begierde. Aber begierde Frauen wissen immer Wat. Sie verlor es, ihre Begierde auf einen Kollegen zu übertragen, so daß auch er seine ganze Barthaft für den Wagen opferte. Es war ein Wagen aus dem Jahre 1888. Mein Sohn Eugen fuhr mit ihm zunächst per Bahn bis Wien. Von dort ab mußte der „Selbstfahrer“ aber selber fahren. Der Weg ins Ungarland war nichts anderes als eine einzige „Via triumphalis“. Ein Sturm der Freude begrüßte den Wagen beim Einzug in Sommerheim bei Preßburg. Schreien und Triumphschreie waren ertönt. Bekannte und Fremde drängten sich um die Wagen, um sie zu sehen. Und aus dem Motorwagen war unter dem Jubel der Bevölkerung bald ein Monumentum geworden.

Ein Käufer mit bewundernswertem Weitblick war der Posthalter von C. (Württemberg). Der hatte von meinem Wagen gehört und wollte damals schon die Poesie des Motorwagens erleben durch das Motorgeräusch des Automobils. Das berühmte Schwabenalter hatte er wohl hinter sich. Denn als der Mann nach Mannheim kam und ihm ein Wagen vorgesetzt wurde, da sagte er: „Ah! so sieht das Ding! Ich hab gemeint, man braucht nur auf einen Anopf zu drücken, dann laufs.“ — Ein Menschenalter ist der wahre Schwabe mit seinen Wundertechniken der Zeit vorausgeeilt; denn es waren noch Jahrzehnte technischer Entwicklung nötig, bis das lästige „An-drehen“ ersetzt wurde durch den elektrischen Anlasser, d. h. durch den gewöhnlichen Anopf. Der Kauf kam nicht zustande, der fehlende elektrische Anopf hatte die Poesie der Postkutsche noch einmal gerettet.

Auch aus München wollte sich bald ein Käufer ein. Mein Compagnon, der viel im Ausland herumgekommen war und über ein beneidenswertes Maß von Menschenkenntnis verfügte, teilte mir das mit den Worten mit: „Ein vornehmer Münchener war heute morgen bei mir; er will einen Wagen kaufen.“ Mittags kam denn auch der vornehmer Münchener zu mir und entpuppte sich als bald als der frühere Portier eines Münchener Hotels. Er hatte sich in seinem Beruf ein so stattliches Vermögen erworben, daß er sich als wohlhabender Mann ins Privatleben zurückziehen konnte. Nachdem er glücklicher Besitzer eines „Comfortable“ war, veranlaßte der passionierte Selbstfahrer, alle möglichen und unmöglichen Touren. Als er einmal Seelenvergnügen dem Berg hinunterfuhr, verlor er in aller Eile das Steuer. Der Wagen wurde der Straße untreu und sauste — man sollte es nicht glauben

seiner segensvollen Wirksamkeit Zeugnis ablegte. Einige gut einstudierte Theaterstücke fanden großen Beifall und konnten angenehm die Zeit bei Kaffee und Kuchen verbringen. Besonders konnte der Rufus „Kotäppchen“ gefallen. Pastor Beckmann sprach über den sittlichen Niedergang des deutschen Volkes und forderte alle Versammelten auf, an der sittlichen Gesundung unseres Volkes mitzuarbeiten. Danach fand eine Auszeichnung der Hausanstellungen statt für 25-jährigen treuen Dienst bei der Herrschaft. Erst am späten Abend trennten sich die Versammelten, nachdem sie stundenlang verbleiben hatten.

Aus den Provinzen.

wl. Essen, 14. Nov. Friedr. Krupp A.-G. Wie wir von der Verwaltung der Friedr. Krupp A.-G. erfahren, schweben Verhandlungen, den Bau der Diefelmotoren auf die Zeit langem leicht beschäftigte Germaniawerk in Kiel zu verlegen. Da sich diesen Erwägungen natürlich große Schwierigkeiten entgegenstellen und man sich noch nicht klar darüber ist, ob es ratsam ist, den Diefelbau in Essen ganz aufzugeben, sind die Erwägungen über den Stand von Vorberathungen nicht hinausgekommen. Ob die Pläne jemals zustande kommen, erscheint sehr zweifelhaft.

wl. Duisburg, 14. Nov. Aufklärung einer Mordtat nach vier Jahren. Im Mai 1921 wurde der 16-jährige Schüler Eduard Glas von einer Rastour nicht zurück. 14 Tage später wurde seine Leiche aus der Ruhr gelandet. Die Kriminalpolizei hat jetzt den Mordführer Schneider von hier unter Mordverdacht festgenommen. Bei Schneider wurde das Rad des Schülers, dessen Nummer abgeändert war, vorgefunden.

wl. Duisburg, 14. Nov. Auslandsaufträge der Rheinischen Stahlwerke. Der auf den Rheinischen Stahlwerken nach dem Patent des Engländers Schepier eingeführte Schmelzofen liefert so vorzügliches Schmelzmaterial, daß die Firma zahlreiche Auslandsaufträge erhalten hat. Selbst von England sind Proben angefordert und borthin abgeschickt worden.

wl. Duisburg, 14. Nov. Von der Fremdenlegation Loskauf. Der im Vorjahre infolge der schlechten Wirtschaftsverhältnisse in die Fremdenlegations-einstreichte Edmund Krämer aus Duisburg-Laar wurde vom Kreispolizeirevier Ruhrort 1910, für hiesig vertreten hatte, durch Zurückhaltung des Bezugsbetrags von 500 Franken freigesetzt. Krämer ist jetzt wieder zurückgekehrt, während seine Eltern in der Fremde nach Wien ausgewandert sind.

— durch ein großes Lebensfenster direkt in einen Kaufmann hinein. Der Ankömmling sowohl wie der Kaufmann sollen bei der gegenwärtigen Vorstellung sehr verdutzte Gesichter gemacht haben. . . .

Brindisi

Von C. Fründt.

Sie transit gloria mundi! Eine Stadt, die einst im Altertum zu den Weltstädten zählte und über 100 000 Einwohner hatte, dann aber im Laufe der Jahrhunderte ihre Bedeutung verlor, sodas ihre Bewohnerzahl im Jahre 1870 auf etwa 8000 gesunken war, hat in der neuesten Zeit viel von ihrem alten Ruhm zurückgewonnen: Brindisium.

An der Stelle des heutigen Brindisi — fast am südlichsten Ende der italienischen Halbinsel — stand im Altertum eine der berühmtesten See- und Verkehrsstädte: Brundisium. Von ihr sagt der römische Geschichtsschreiber Strabo: „Von Griechenland und Asien ist die aerabische Halbinsel nach Brundisium, und alle, die nach Rom wollen, fahren dort hin.“ . . . In der Zeit der römischen Weltmacht wurde durch Jahrhunderte bis hierher und dann übers Meer nach Dyrhachium, dem heutigen Durazzo an der albanischen Küste, dem Epikurismus der alten Griechen, das auch im Mittelalter wieder eine Rolle spielen sollte, indem es am 27. Oktober 1916 von österreichisch-ungarischen Truppen im Kampf gegen die Italiener erobert, am 14. Oktober 1918 aber wieder von den Italienern besetzt wurde, nachdem es schon durch die Jahrhunderte der Schaulust kriegerischer Ereignisse gewesen war. So liegt schon im Jahre 48 vor Christus Pompeius bei Epikurismus über Caesar.

Ebenso haben auf den Höhen von Brundisium, zu deren Füßen sich das Meer so zauberhaft entrollt, zahlreiche Heere gelagert, um den Orient mit ihrem Vordringen zu erschüttern. Darum gina von Brundisium aus die berühmte römische Heerstraße, die Via Appia, von der noch heute Reste zu erhalten sind, fast schurgenraden nach Rom. An ihre Stelle ist in der Neuzeit die Bahnlinie Brindisi—Foggia—Neapel—Rom getreten, doch ist die Richtung im großen und ganzen dieselbe geblieben. Aber während die alte Stadt über 100 000 Einwohner zählte, hat sich Brindisi auch heute noch nicht wieder über 30 000 Einwohner her-

wl. Metternich bei Koblenz, 14. Nov. Auf der Trepp zur Tode gestürzt. Ein junger Mann, der noch spät am Abend eine bekannte Familie besucht hatte, stürzte beim Heimgehen die Treppe herunter und erlitt einen schweren Schädelbruch. Besinnungslos wurde der Schwerverletzte ins Krankenhaus gebracht, wo er starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

wl. Hamborn, 14. Nov. Anlaß eines neuen Hofes. Auf der August Thissen-Hütte können die vier in Betrieb befindlichen Hochofen den Bedarf an flüssigem Eisen nicht mehr bewältigen. Ende dieser Woche wird deshalb der stillgelegte Hochofen 5 wiederangeblasen. Er ist noch alten Systems und muß von 150 Arbeitern mit der Hand bedient werden.

wl. Hamborn, 14. Nov. Selbstmord. Gestern früh hat sich im Bett der etwa 23-jährige Schutzpolizei-Untermarschallmeister Hippler von hier erschossen. Mit seinem Dienstrevolver hatte er sich aus gänzlich unbekannten Gründen einen Schuß in die rechte Schläfe beigebracht, der kurz darauf seinen Tod zur Folge hatte.

wl. Annen, 14. Nov. Goldene Hochzeit. Am Samstag konnten die Eheleute Berginvalde Heinrich Neuhaus in Rüdinghausen in beneidenswerter Frische das Fest ihrer Goldenen Hochzeit begehen. Ueber 40 Jahre übte der Jubilar auf Besche Hamborn seine Berufstätigkeit mit vorbildlicher Pflichttreue aus. Als Mitglied der Deutschen Volkspartei trat er mit Entschiedenheit für die nationale Sache ein und scheute keine Mühe, um an den Abenden den Versammlungen mit größtem Interesse beizuwohnen zu können. Wäge dem Paare ein sonniger Lebensabend beschieden sein.

wl. Cochem, 14. Nov. Ein Bubenfreik. Ein gemeiner Bubenfreier ist einem Winger in Bolkow zugeführt worden. Unbekannte Burschen gossen einem Winger Petroleum in zwei Fuderfässer. Als nun der Winger die Fässer mit Wein füllen wollte, wurde dieser mit Petroleum durchsetzt und vollkommen verborben. Der Winger hat dadurch einen empfindlichen Schaden erlitten.

Gerihts-Zeitung.

Unglaubliche Tierquälerei.

Der aus Holland stammende Schweizer Peter Bierhom hatte die Kühe seines Dienstherren, Lüss in Brienlen, so schwer mißhandelt, daß jetzt eine Kuh an den erlittenen inneren Verletzungen einging. Eine andere augenscheinlich tierquälerisch behandelt worden muß. Des ferneren waren vor 1 1/2 Jahren dem Besitzer neun Kühe eingegangen. Damals kam man aber nicht auf den Verdacht, daß die Kühe so schwer mißhandelt worden waren. Im Laufe des Jahres wurden noch mehrere andere Kühe krank, die aber wiederhergestellt werden konnten. Das Amtsgericht Cochem verurteilte den Rohling zu der verhältnismäßig milden Strafe von einem Monat Gefängnis.

Zuchthaus für Falschmünzer.

Im Februar d. J. hatte der Kaufmann Wälder aus Ballendar ältere Willkürscheine mit Tusch in Billkürscheine verwechselt. Mehrfach ist es dem Fälscher gelungen, seine Fälschstücke an den Mann zu bringen. In zwei Fällen hat er verurteilt, Fälschstücke bei Eingahlung einer telegraphischen Postanweisung an seinen Freund in Niederlahnstein einzusenden. Das Gericht in Koblenz verurteilte den Fälscher zu zwei Jahren Zuchthaus und erklärte die Polizeiaufsicht für zulässig. Drei Helfershelfer kamen mit einem Jahr, vier Monaten und zwei Monaten Gefängnis davon.

Ein Gattenmörder vor Gericht.

Vor dem Schwurgericht in Neuwied hatte sich der Landwirt Heinrich Orlthum aus Neubredelbach bei Wiflen wegen Mordes an seiner Ehefrau zur Verantwortung gestellt. Der Angeklagte war im Jahre 1919 mit der Frau verheiratet, deren erster Mann im Kriege gefallen war. Nach den ersten Monaten einer glücklichen Ehe gab er sich bald dem Trunk hin, was wiederholt zu den größten Mißverständnissen zwischen ihm und der Frau geführt hat. Am Abend des 2. August war er wieder in trunkenem Zustand nach Hause zurückgekehrt, hatte noch eine Selterswasserflasche voll Schnaps mitgebracht und in der Nacht darauf seine Frau, die ihm vorher wegen seines Verhaltens Vorhaltungen gemacht hatte, mit einem Schlagmesser erstickt. Das Gericht nahm an, daß er die Tat nicht mit Ueberlegung ausgeführt hat und verurteilte ihn zu zehn Jahren Zuchthaus und den Nebenstrafen.

aufgeschlungen. Der neue Aufschwung — vorher war der Ort ein ganz unbedeutendes Schiffer- und Fischerstädtchen — begann mit der Eröffnung der Mont-Cenis-Bahn. Brindisi ist der Endpunkt der von Calais verkehrenden Schnellzüge, welche die englisch-indische Post mit sich führen und überhaupt einen großen Teil des Reiseverkehrs nach dem Orient vermitteln.

Der Hafen von Brindisi besteht aus einem doppelten, durch die Quarantaine-Insel geteilten Ballen. Ein großer Damm trennt den „äußeren“ vom „inneren“ Hafen. Wo der innere Hafen endet, öffnet sich der schmale, auf einer Seite durch einen Seefenken geformte Eingang zum äußeren Hafen. Die Damm-anlage war nötig, um die Verladung des Hauptgutes zu verhüten. In früherer Zeit hatten die Behälter der Stadt der Verladung Vorschub geleistet, infolge dessen das innere Becken gänzlich verflumpfte und eine Brutstätte der Malaria wurde.

Das äußere Becken des Hafens hat zur Begrenzung einen schmalen Streifen Landes, über den der Wind auf die hohe See schweift.

Wie es seiner geographischen Lage entspricht, ist die Gegend von Brindisi an geschichtlichen Ereignissen überaus reich. Zu der Zeit, als die römische Weltmacht sich auf ihrem Höhepunkt befand, war Brundisium fast beständig ein Lager. Hier erwartete Marius, von Antiochia kommend, die Hilfe ihres Vaters, Lucius Cornelius Scipio. Während des Bürgerkrieges war Caesar ohne Heer von Brundisium nach Syrien übergeschifft. Im Mittelalter wieder war der Ort durch lange Zeitläufe ein Normannenlager. Dann kamen die Kreuzzüge und wieder sammelten sich gewaltige Heere auf diesen Uferhöfen.

Friedrich II. hatte große Vorliebe für den Ort und ließ ihn stark befestigen. Kaiser Karl V. ließ das alte, noch heute äußerst malerisch gelegene Castell umbauen.

Später freilich gina Brindisi schnell zurück, bis es durch die veränderten Verkehrsverhältnisse aus seinem Schattendasein aufgestellt wurde. Das auffällige Gebäude der Stadt ist noch heute das alte Kaiserhof. Ihr ältestes Bauwerk stellt die Kathedrale dar, die auf das christliche Alter von weit über acht Jahrhunderte zurückzuführen kann. Ein seltsames Denkmal noch aus dem Altertum ist der eine noch stehende Schacht jenes Säulengraues, das den End- bzw. Ausgangspunkt der Via Appia bezeichnete.

Neues aus aller Welt.

Der Mord an Professor Rosen.

Der Mord an Professor Rosen.

Der Breslauer Doppelmord an dem Unterstaatssekretär Dr. F. J. Rosen und seinem Hausmeister August Stodt rückt seiner Aufklärung Joll um Joll näher. Die letzte bedeutungsvolle Phase im Ermittlungsverfahren war die Verhaftung des Sohnes des ermordeten Hausmeisters, des Briefträgers Erich Stodt und seiner Frau, im Verdachte der Mittäterschaft, beziehungsweise der Begünstigung. Gegen Stodt bestanden seit langem eine ganze Anzahl Verdachtsgründe. Ein eigenartiger Widerspruch in den Zeugenaussagen in Bezug auf das Versteck des Briefträgers war nur der letzte Anlaß zur Inhaftnahme des Ehepaares. Nunmehr ist von der Untersuchungsbehörde eine Feststellung getroffen worden, die für den Sohn des ermordeten Hausmeisters außerordentlich belastend ist. Der Untersuchungsrichter hatte Kenntnis davon erhalten, daß Stodt vor und zur Zeit der Mordtat im Besitze eines Revolvers gewesen ist, obwohl er keinen Waffenschein hatte. Diese Waffe ist jedoch bei einer Hausdurchsuchung, die in der Wohnung des Briefträgers vorgenommen worden war, nicht gefunden worden. Der Verhaftete hat den früheren Besitz einer Schußwaffe in Worte gestellt, ihn nunmehr jedoch im Laufe eines gründlichen Verhörs unter dem Druck des zusammengetragenen Beweismaterials zugegeben und gleichzeitig gestanden, die Waffe einem Freunde zur Aufbewahrung übergeben zu haben. Diese Angabe hat sich bestätigt. Der betreffende Freund hat die Waffe auf Aufforderung der Kriminalpolizei auch ausgeliefert. Bei ihrer Prüfung wurde die interessante Beobachtung gemacht, daß sie

daselbe Kaliber

hat, wie jener Revolver, mit dem Professor Rosen erschossen wurde, nämlich 7,65 Millimeter. Diese Feststellung war ohne weiteres möglich, da im Sterbezimmer des Professors scheinbar die Patronenhülse gefunden wurde und aus der Einschußöffnung vom Gerichtsarzt auch einwandfrei das Kaliber erwiesen war. Allem Anschein nach handelt es sich also um den Mordrevolver. Die vorgefundene Munition stimmt genau überein mit dem Geschloß, das den Kopf des Professors durchschlug. Außerdem fehlt gerade ein einziger Schuß aus der Waffe und der Professor Rosen ist ja bekanntlich nur durch einen Schuß niedergestreckt worden. Vermutlich wird der Freund des Verhafteten, ein Breslauer Metzger, nunmehr gleichfalls in das Ermittlungsverfahren hineingezogen werden. Insgesamt befinden sich in der Mordaffäre Rosen jetzt sieben Personen im Breslauer Untersuchungsgefängnis: Die Hausdame Reumann, die Mordhelferin des Professors, Frau Architekt Standke, der Briefträger Stodt und dessen Ehefrau, sowie drei Nachbarn. Während einer von diesen fünf Missetätigen in der Mordnacht nachzuweisen vermochte, stehen die beiden anderen nach wie vor in sehr starkem Verdacht der Tat, beziehungsweise der Mittäterschaft.

Mädchenmord und Selbstmord.

Der 19 Jahre alte Schuhmacherehele Schaar aus Neßten a. d. Aller (Kreis Fallingb.) überfiel am Mittwochabend in der Nähe von Hainichen ein 22-jähriges Mädchen namens Selma aus Neßten und tötete es durch mehrere Dolchschläge. Schaar erschloß sich dann selbst am Ufer des Flußes. Die Leiden beider wurden vorgestern Abend aufgefunden.

Käsehefter Doppelmord.

Als vorgestern Nacht zwischen 11 und 12 Uhr der Postkassierer Ledt in Treptow am Klopfen seine Tür öffnete, wurde er von einem Unbekannten durch einen Revolverbeschuß getötet. Auch die Ehefrau des Ledt fand man später im Bett erschossen auf. Es liegt offenbar Mordmord vor, da die Verhältnisse der Wohnung durchsucht worden waren.

In der Sprechstunde erschossen.

Der Wiener Zahnarzt Dr. Wolf wurde vorgestern nachmittag in der Sprechstunde von einem abgehenden Bankbeamten, mit dem er einen Streit über eine Rechnung für zahnärztliche Behandlung hatte, durch mehrere Schüsse getötet. Der Täter beging darauf einen Selbstmordversuch und verletzte sich schwer.

Ein Kassablenketter aus dem Fenster geworfen. Ein vorgestern Abend aus Zürich in Berlin eingetroffenes Ehepaar sah sich beim Betreten des von ihm gemieteten Zimmers in einem großen Berliner Hotel einem Manne gegenüber, der durch das Fenster eingedrungen war. Obwohl der Eindringling einen Revolverbeschuß auf den Schweizer abgab und diesen durch einen Streifschuß an der Stirn verletzte, flüchtete sich der Hotelgast — ein bekannter Schweizer Sportsmann namens Hollinger — auf den Verblecher, packte ihn und warf ihn aus dem offenen Fenster auf die Straße hinab. Er wurde als Polizeigefangener in ein Krankenhaus gebracht. Seine Personalkarte konnten noch nicht festgestellt werden.

Das englische U-Boot verloren. Das englische U-Boot, das wir bereits meldeten, vermisst worden ist, wurde in großer Tiefe gesichtet. Taucharbeiten und Gebirgsversuche mußten in dieser tiefen Lage aufgegeben werden.

Verwegener Diebstahlversuch in einem Eisenbahngüterzug. Die Zeitungen melden aus Bologna: Nach der Abfahrt des Zuges Rom-Bologna aus dem Römischen Bahnhof durchbohrten verwegene Diebe in der Höhe des Gepäckabteils die Wand einer Eisenbahnabteilung, in der sich Beamte der Bank von Italien befanden, die eine Summe von 12 Millionen Lire in Banknoten mitführten. Die Diebe durchbohrten dann die Wand des Koffers, in dem die Banknotenpakete lagen und erbeuteten einige davon. Sie wurden aber dabei ertappt und verhaftet.

Die Mumie Tutankhamens. Die Mumie Tutankhamens ist aus ihrer Umhüllung vorgefunden herausgenommen. Der Körper ist mit Gold bedeckt, ebenso das Gesicht und die Hände mit goldenen Fingerringen. Die Unterleibung der Mumie Tutankhamens hat ergeben, daß Tutankhamen bei seinem Tode etwa 50 Jahre alt war. Die Mumie stecken in mit Gold verzierten Sandalen, die in ihrer Form den heute von den Ägyptern getragenen ähneln. Auch andere Teile des Körpers, insbesondere die Arme, sind mit Gold bedeckt. Die Hände des Königs sind über der Brust gekreuzt, bei der zwei große goldene Scharabäen (das sind in Form von Käfern gestaltete Siegelsteine der alten Ägypter) gefunden wurden. Zu seiner Seite liegen zwei Scherker und zwei große goldene Dolche, während über seinem Kopf eine wunderbare Krone liegt, die noch nicht ganz ausgewickelt ist. Es scheint sich um die Doppelkrone der beiden Länder von Nord und Süd zu handeln. Damit wäre zum ersten Male in der Ägyptologie eine Krone der früheren ägyptischen Monarchie gefunden worden, die man bisher nur von ägyptischen Skulpturen kannte.

Industrie / Handel / Verkehr.

Die Lage am Eisenmarkt.

Die Geschäftslage am Eisenmarkt hat in der Berichtzeit keine Besserung erfahren. Die etwas hoffnungsvollere Auffassung über die Entwicklung der Wirtschaftslage, wie man sie gegen Ende Oktober und Anfang November zu bemerken glaubte, ist leider nicht in Erfüllung gegangen. Es ist in den letzten Wochen eher eine weitere Verschlechterung der Absatzlage zu verzeichnen. Manche Einschränkungen und Stilllegungen in der eisenhaltigen und eisenverarbeitenden Industrie und vor allem im Kohlenbergbau sind neuerdings wieder bekannt geworden, und die allgemeinen Schwierigkeiten in den Kredit- und Kapitalverhältnissen sowie die Geschäftsaussichten und Konjunktur haben sich noch vermehrt. Der Auftragsseingang auf den Werken ist in allen Erzeugnissen nach wie vor sehr schlecht. Die schwierigen Geldverhältnisse veranlassen Werke und Händler zu einer starken Zurückhaltung, weil sie befürchten, für ihre Lieferungen kein Geld zu bekommen. Trotz größter Vorsicht gelingt es nicht immer, sich vor Verlusten zu schützen. Man stößt auch bereits auf die Schwierigkeit, daß hier und da zwar an sich Kaufneigung besteht, aber mit Rücksicht auf den bevorstehenden Jahresabschluß zurückgehalten wird. Den schwersten Druck übt der französische Wettbewerb aus, der durch die starke Entwertung des Franken begünstigt wird. Er erstreckt sich nicht nur auf Südwestdeutschland, sondern macht sich sogar in Nord- und Mitteldeutschland empfindlich bemerkbar. Trotz dieser Lage sehen die Werke keine Möglichkeit, die Preise zu erniedrigen, da sie selbst bei den letzten Preisen, wie immer wieder festgestellt wird, noch Verluste haben bzw. kaum auf ihre Kosten kommen. Andererseits hört man von Verbraucherseite die Ansicht, daß die Preise zu hoch seien und die Einführung von Aufträgen für die Werke zu sehr erschwert. Zweifelslos würde eine Ermäßigung der Preise eine Anregung des Marktes bringen; ob aber dadurch angesichts der heutigen geldlichen Schwierigkeiten eine wirkliche Besserung hervorgerufen würde, erscheint sehr fraglich. Die weitere Entwicklung des Eisenmarktes ist im Hinblick auf die schwierige Geldlage und die ungelassenen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse unsicherer als je. Die für das kommende Frühjahr vorausgesetzte Besserung des Marktes hängt fast ausschließlich von zwei Vermutungen; denn es ist bei aller optimistischen Einstellung zurzeit nicht zu erkennen, woher der Anstoß hierzu kommen soll. Der Novemberbericht der Disconto-Gesellschaft glaubt allerdings Ungelegenheiten hierfür zu haben, daß nach befristeter Lösung der politischen Fragen die Vereinfachung des Auslandes zur finanziellen Unterstützung der kapitalarmen deutschen Wirtschaft einen starken Anreiz erfahren werden. Dies wäre dann wohl zweifellos ein berechtigter Grund für die Erwartung einer demnächstigen Besserung der deutschen Wirtschaftslage, vorausgesetzt, daß die Kredit- und Kapitalverhältnisse zwecks dieser Besserung werden.

An Rohstoffen hat sich trotz der im Oktober eingetretenen starken Verschärfung der Preise die Absatzlage immer mehr verschärft. Hier ist, vor allem im südwestlichen Deutschland, die Inflationskonjunktur der Franzosen besonders stark zu spüren. Die Preise für November unverändert geblieben. Die Absatzlage für Halbzeug und Walzwerke ist nach wie vor sehr ungünstig. Die 33proz. Erzeugniseinschränkung besteht auch für November fort, obwohl die Auftragsbestände der Werke in Walzeisen noch abgenommen haben. Die angeforderten Eisenmengen können meist prompt geliefert werden. Besonders stark sieht der Markt für Halbzeug, Stabstaben und Formeisen aus. In den Verkaufspreisen ist keine Änderung eingetreten. Die Preise für Stabstaben, Wandblech und Grabblech sind aber immer noch nicht einheitlich, da die Vorverhandelspreise noch nicht restlos abgewickelt sind. Die Marktpreise für Mittel- und Feinblech liegen unverändert. Die Verhandlungen über die Gründung eines Feinblechverbandes scheinen zum Stillstand gekommen zu sein; ausfindig ist nicht mehr das genügende Interesse vorhanden, da die bisherigen Erfahrungen mit den bestehenden Verbänden wenig befriedigten. Das Geschäft in Röhren ist zwar, abgesehen von verschiedenen Auslandsaufträgen, die letzten Monats gemindert. Die Absatzlage am Eisenmarkt ist in den letzten Wochen zwar etwas reger geworden, aber die Preise werden durch die französischen Wettbewerber stark gedrückt. Stabeisenaufträge sind vereinzelt zu 5,5—5,6 Pfund Sterling untergebracht worden. Zur Unterstützung der deutschen Ausfuhr hat nun auch der Reichseisenverband ähnlich wie früher die Notablenvereinschaft, mit den Verbraucherverbänden ein Abkommen auf Preisverminderung für Ausfuhrwaren vorgelegt, das vor dem Abschluß steht.

Der Voßmer-Prozess.

Der Vorstehende wollte eine Zeugin Fräulein Smeers vernehmen, die, von der Verteidigung geladen, bekunden sollte, daß Frau Babura in der Vombonfabrik, wo sie früher gearbeitet habe, sich des Diebstahls schuldig gemacht habe. Die Zeugin verweigerte zunächst die Eidesleistung mit der Begründung, daß sie durch eine Aussage sich selbst einer Anklage aussetzen würde. Später, sagte sie, ihr sei von einem Diebstahl der Frau Babura nichts bekannt.

Der Zeuge Lipso Claß, früher Aufseher in der Vombonfabrik, erklärte dagegen, daß Frau Babura mit ihnen beiden Schwefeln wegen Diebstahls von Vombons entlassen worden sei. Die Babura bestritt das. Hieraus wurden die Darlehensgeschäfte der Zeugin nachgeprüft. Es wurde zunächst ein Buchhalter Karl Langner aus Potsdam vernommen, der der Angeklagten 800 Mark geliehen hatte und später als Pfand einige Silberfächer und die der Zeugin Smeers gehörende kostbare feine Decke erhalten habe. Die Zeugin habe jedoch bei Übergabe der Pfänder nachdrücklich betont, daß sie diese Sachen zurückverlangen wolle. — Vorl.: Welcher Zinsfuß war von Ihnen gefordert? — Zeuge:

Monatlich 15 Prozent,

die ich dann auf 10 Prozent ermäßigte. Kaufmann Emil Warenberg hatte während der Festsetzung dieser Zinsen von der Angeklagten gekauft. Die Zeugin habe für den Verkauf entsprechend dem Silberwert Beträge von 8—20 Mark erhalten.

Der Zeuge Warenberg bekundete weiter, daß die verkauften Silberfächer „A“ oder „B“ gekennzeichnet waren, den Anfangsbuchstaben der Familiennamen der Eltern der Angeklagten. Zeugin Fräulein Vollert, die der Firma Claß in der Leipziger Straße tätig ist, bekundete, daß die Zeugin eines Tages einen reich geschmückten Römer aus Potsdam, welchem Kristall angeboten habe. Der Zeugin wird ein Kristallglas aus dem Hause Meißel gezeigt, doch erklärte sie, daß es sich um herabgesetzte Gläser nicht handele.

Deutsche Automobil-Ausstellung Berlin 1925.

Interessante Zahlen ergeben sich, wenn man die diesjährige Ausstellung mit der vorjährigen in Bezug auf die von den einzelnen Gruppen beanspruchten Ausstellungsflächen vergleicht. Die gesamte belegte Grundfläche beträgt 22 000 Quadratmeter gegen 18 000 Quadratmeter im Jahre 1924. Davon entfallen auf die Gruppe „Personenwagen“ (ausgenommen Omnibusse) 7000 Quadratmeter, mithin 200 Quadratmeter mehr wie im Vorjahre. Die Gruppe der „Nutzfahrzeuge“ einschl. der Omnibusse weist eine erhebliche Zunahme auf, nämlich von 2800 im vorigen Jahre auf 4200 Quadratmeter, sie beansprucht somit 1400 Quadratmeter mehr als im Vorjahre. Aus diesem Grunde konnte der Gruppe „Werkzeugmaschinen für den Automobilbau“ nur eine Fläche von 700 Quadratmetern gegen 900 Quadratmeter im Vorjahre zur Verfügung gestellt werden. Dieses starke Anwachsen der Nutzwagengruppe darf als erfreuliches Zeichen betrachtet werden, denn unsere Nutzwagenindustrie steht, wie die vorjährige Ausstellung zeigte und wie im gesamten Ausland anerkannt wurde, mit an der Spitze der Automobilindustrien aller Länder, und zwar nicht nur in Bezug auf die Güte der Erzeugnisse, sondern auch in Bezug auf die Preisgestaltung. Die Gruppe „Motorräder“ beansprucht mit 1850 Quadratmetern eine ebenso große Fläche wie im Vorjahre. Die Gruppe „Verkehrsmittel, Erzeugnisse und Zubehörteile“ sowie „Ausstattungsgegenstände“ weist dagegen wieder eine starke Zunahme auf, denn die beanspruchte Fläche ist von 5000 Quadratmetern im Jahre 1924 auf 8000 Quadratmeter gestiegen, also ein Mehr von 2800 Quadratmetern.

Die kommende Ausstellung, über deren Umfang vorstehende Ziffern interessante Aufschlüsse geben, wird ganz im Zeichen der Abwehr gegen das Eindringen der ausländischen Konkurrenz stehen, und zum ersten Male wird die Deutsche Automobilindustrie zeigen können, daß sie den Vorprung, den die finanziell besser dastehenden ausländischen Werke sich während des Krieges sichern konnten, aufgeholt hat. Insbesondere wird die Deutsche Automobilindustrie zeigen, welche Fortschritte in Bezug auf die Serienfabrikation gemacht sind, der beste Maßstab hierfür wird ein Vergleich der Preiswürdigkeit sein.

Bereinigte Elektrizitätswerke Westfalen

G. m. b. H.

In einer gemeinschaftlichen Sitzung des Gesamtaufsichtsrates der in den Vereinigten Elektrizitätswerken Westfalen G. m. b. H. zusammengefügten Gesellschaften wurde beschlossen, das Kapital dieses den größten Teil der Provinz Westfalen und eines Teiles der Provinz Hannover umfassenden Elektrizitätswerkes Konzerns von 200 000 R. M. auf 400 000 000 R. M. zu erhöhen. Es ist geplant, die bisher in einem Nachverhältnis zur Dachgesellschaft stehenden Einzelunternehmungen (Elektrizitätswerk Westfalen G. m. b. H., Städtisches Elektrizitätswerk Dortmund und Westfälisches Verbands-Elektrizitätswerk G. m. b. H.) mit der Dachgesellschaft endgültig zu verschmelzen und sie in einer Gesellschaft unter dem bisherigen Namen „Vereinigte Elektrizitätswerke Westfalen G. m. b. H.“ weiterzuführen. Zur Vorbereitung dieser Verschmelzung ist die Kapitalerhöhung in der angegebenen Form bereits vorgenommen worden, und die Untergesellschaften haben auch bereits ihre gesamten Grundbesitzwerte in das Eigentum der Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen G. m. b. H. überführt. Die Beschlässe zur endgültigen Verschmelzung der Werke sollen in Kürze gefaßt werden.

* Die Kohlenförderer. Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 1. bis 7. Nov. im Ruhrgebiet an 6 Arbeitstagen 1 964 251 T. Kohle gefördert gegen 1 996 485 T. in der vorhergehenden Woche bei ebenfalls 6 Arbeitstagen. Die Kohlerzeugung stellte sich in den 7 Tagen der Berichtwoche (in den Kohlereisen wird auch Sonntags gearbeitet) auf 400 308 T. gegen 395 826 T. in der vorhergehenden Woche, die Produktionsleistung auf 72 488 T. gegen 69 944 T. bei 6 Arbeitstagen.

* Mitgliederversammlung des Eisen- und Stahlwaren-Industrieverbandes. Der Eisen- und Stahlwaren-Industrieverband in Oberberg hielt am Donnerstag, den 19. November 1925 eine geschlossene sowie eine allgemeine Mitgliederversammlung ab. Die Tagesordnung behandelte die Angelegenheiten der Industrie, die in den letzten Jahren der Krise, außerordentlich reichhaltig und bringt Fortschritte über die augenblicklich brennendsten Fragen der Wirtschaft. Die geschlossene Mitgliederversammlung wird zunächst der Generaldirektor der Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas, Herr S. Zonas-Berlin mit einem Vortrag über: Das heutige

Rußland (Eindrücke einer Reise durch Rußland und Sibirien 1925) einleiten. Im Anschluß an diesen Vortrag wird die Versammlung zu den Fragen des Handelsverkehrs mit Rußland, insbesondere zu dem 75 Millionen-Kredit-Stellung nehmen. Es ist bekannt, daß gerade die Eisen- und Stahlwarenindustrie in den Vorjahren einen außerordentlich lebhaften Geschäft mit Rußland unterhalten hat. Darnach wird Oberbürgermeister a. D. Dr. Most-Duisburg, M. d. R. und Syndikus der Handelskammer Duisburg, über: Wirtschaft und kommunale Verwaltung sprechen. Herr Dr. Most, welcher als früherer Oberbürgermeister über reiche Erfahrung auf dem Gebiet der Kommunalpolitik verfügt und als Syndikus der Handelskammer Duisburg der Wirtschaft außerordentlich nahe steht, ist als glänzender Redner geschätzt. Nachmittags 3 Uhr beginnt die allgemeine Mitglieder-Versammlung. Diese allgemeine Mitglieder-Versammlung des Eisen- und Stahlwaren-Industrieverbandes sind dadurch bekannt geworden, daß außer einer sehr großen Anzahl Eisen- und Stahlwaren-Industrieller führende Persönlichkeiten der Wirtschaft an ihr teilnahmen und die Regierung bisher ihre Spitzen zu ihnen entsandt hat. Nach einer Begrüßungsansprache des 1. Stellv. Vorsitzenden, Direktor Karl Zell-Ohlis (Kronprinz-L.-G.-Ohlis), werden die Vertreter der Regierung, Behörden und sonstige Ehrengäste zu Wort kommen. Darauf wird Direktor Zell ein Referat über: Die gegenwärtige Wirtschaftslage halten. Die Stimmen aus der Eisen- und Stahlwarenindustrie, welche sich jetzt von berufener Seite an uns gelangt sind, lauten außerordentlich pessimistisch. Diese Industrie, zu welcher etwa 5—6000 selbständige Betriebe im Deutschen Reich zählen, steht nicht nur unter einem außerordentlich scharfen Wettbewerb des Auslandes, sondern auch besonders schwer unter der augenblicklichen Geld- und Kreditnot. Das Auslandskapital ist für sie sehr schwer nutzbar zu machen. Darauf wird Herr Dr. Most, M. d. R. über die zukünftige öffentliche Finanzwirtschaft sprechen. Dieses Gebiet, welches die zahlreichen Fragen der Steuerpolitik, der Reparationsleistung, der Aufwertung usw. umfaßt, bietet für jeden Industriellen das größte Interesse. Als weiterer Redner wird Herr Dr. Georg Solmshaus, Geschäftsinhaber der Disconto-Gesellschaft-Berlin die Finanzfragen der Gegenwart behandeln.

* Rheinische Stahlwerke. Der in den Rheinischen Stahlwerken nach dem Patent des Engländers Schepier eingetragene Schweißdraht liefert vorzügliches Schweißmaterial, jedoch die Firma zahlreiche Auslandsaufträge erhalten hat. Selbst von England sind Proben angefordert und dort eingeführt worden.

* Der Stahlwerke von der Japan. Die ordentliche Generalversammlung der Vereinigten Stahlwerke von der Japan und Wismar Eisenhütten G. m. b. H. in Köln-Deutz beschloß nach den Vorschlägen der Verwaltung, eine Dividende von 10 Prozent zu verteilen.

* Friedrich Krupp A. G., Essen. Wie der Westdeutsche Handelsdienst von Verwaltungsseite berichtet, schweben Erwägungen, den Bau der Dieselmotoren auf die seit längerer Zeit schlecht beschäftigte Germaniawerft nach Kiel zu verlegen. Da sich diese Erwägungen natürlich große Schwierigkeiten entgegenstellen und man sich noch nicht klar darüber ist, ob es ratsam ist, den Dieselaufbau in Essen ganz aufzugeben, sind die Erwägungen über den Stand von Vorberedungen nicht herausgekommen. Ob die Pläne zustande kommen, erscheint sehr zweifelhaft.

Berliner Börse.

* Berlin, 14. Nov. Auch heute zeigte sich keine Vermehrung auswärtiger Aufträge. Die heutige Spekulation handelte lebhaft unter sich. Während gestern vorwiegend Metallstellungen der Hausspekulation erfolgten, schenkte heute die Bauproduktion zu denken, und es erwies sich, daß die Haltung gleich bei Beginn eine gewisse Festigkeit erkennen ließ. Die ersten Kurse zeigten nur geringfügige Veränderungen gegen gestern. Vielfach mußte die Kursfeststellung wegen mangelnden Umlages zunächst ausgesetzt werden. Im Verlauf bestieg sich die Haltung weiter, wegen der Haufe in Newyork den Anstoß gegeben haben soll. Baltimore und Ohio stiegen im Zusammenhang damit um 3 Prozent. Sonst ist von wesentlichen Kursveränderungen noch die Steigerung der österreichischen 4½-prozentigen Schatzanweisung von 1914 um über 2½ Prozent hervorzuheben, die man auf technische Gründe zurückführt. Auch böhmische Anteile war begehrt und höher. Im übrigen bewegte sich das Geschäft in engen Grenzen. Keine Besserungen in den Hauptpekulationspapieren wurden mit Käufen im Zusammenhang mit der Prämienklärung begründet. Die Zinssätze blieben unverändert.

dem Pfarrer von St. Bonifatius nach Ihrer Unterhaltung zu sagen: Dann ist es meine Schwägerin also nicht. — Zeuge: Das ist doch wohl klar. Ich hatte inwischen die Tätigkeit der Polizei gründlich kennen gelernt und wollte damals schon, daß nur Waffensachmaterial gegen meine Schwägerin aufkommengetragen wurde. — Aufstärker Josephson: Wann ist

die unbekannte polnische Frau

bei dem Geislichen von St. Bonifatius gewesen. — Am 15. Oktober, zwei Tage, bevor meine Schwägerin telefonisch von der fremden Frau angerufen wurde. — Aufstärker Josephson: An diesem Tage, dem 15. Oktober, war Stangen bei der Gräfin in Potsdam. Die Angeklagte kann also unmöglich die Frau sein, die bei dem Kaplan von St. Bonifatius an diesem Tage geachtet hat. Herr Zeuge, wie beurteilen Sie das Verhalten der Polizei in dieser Ermittlungssache? — Zeuge: Ja, meine Schwägerin war mit Recht empört über die Haltung der Beamten.

Im Anschluß daran wurde der Paragraf Dietrich vernommen, der am 15. Oktober bei dem Fund des Bleifisches Silbers dabei war. Ich selbst, so führte der Zeuge aus, kannte eine Stelle, an der sich dieses Gefäß gefüllt hatte. Dort habe ich das Silber auch gefunden. Als das Silber gefunden wurde, fiel die Gräfin in Ohnmacht.

Auch Sie
werden nach einmaligen Gebrauch gegen
HUSTEN u. HEISERKEIT
nichts anderes mehr kaufen,
wie
EUTOL-BONBONS
Überall zu haben.
Preis nur 60 Pfg.

Das Problem

Von

Durch viele
gemeinen europä
etwa einem Jahr
zur Kunst? Die
kürzlich erschien
Kunst? (Verlag
geboren aus der
infolge einseitige
lichen, ästhetische
den sind; sie ist
naturförmigen St
Grau in Grau
müßte das me
wendigkeit empfi
samer Beobachter
rücken Fähigkeit
früheren Epochen
Waffe findet; m
der sich in der
tungen der Wohn
nierten Kunst d
an Stelle der K
und in tausend c

Das Kunstge
schen ist die Me
wenig Raum me
förmlichkeit des
Die Maschine, u
geschlechts gedac
das gesamte Zeb
die Masse, die re
reiner Geisteslebe
„Proletariat“ ern
Individuen vles
malstufen herabg
ders, Goethes, i
die Entwicklung
Angelegenheit de
Scheinung eines
intellektualisier
ist der Kunst na
he hofft man, d
villatoin verloren
leben die schön
harmlose Ausg
Erziehung zur
Sinne des Kunst
ziehung zur Au
die Kunst sein
trachtet werden
Eigenschaft stes
Entstehung eines
jener „Totalität“
der ästhetischen
Kunst? nicht aus
dung von Berufs
jener „allgemeine
erster Linie im
den darf, Erziehu
daß etwa jeder
herangebildet we
etwa ein vom e
schlechten allgem
Wir sind vlesme
Virtuositum ein
weil man in der
daß vielmehr in
nur zu künstliche
rlicher Schöpfere
druck und Gefalt
als notwendiges
jedem einzelnen
daran, daß der
lassen, was zuglei
leichte Menschen
Kunst“ in dem he
und Entwicklung
lagen und Bedürf
genießendem Nach
als Ausdruck und
ruffmäßigen Sinn
nung allgemein-m

Die ta

Von unse

Bei den Tatar
teich türkischer
Zeit die Volksga
der Frau, vollen
nach der Umwande
bisher Kultur und
Stammes allmähli
ten Chroniken ber
Tatarenherrschaft
bei festerlicher
dem Throne saß,
Erbzuchtungen u
Stufen dieses Th
ten. Später hat
weilher zwar all
nur in beschänkter
Jahrhundert völli
So war die St
Zeiten besser, als
miten. Von allers
heiratete, den Tatar
verliebtlich ihrer
Dieser Anhängen
Dingis Khan m
schon den Oasen
Ghre mit der Tol
galt in jenen r
Reichthum der
des ganzen Wolg
Jahrhundert erha
Sehen wir uns
lich an, so finden

Die Deutsche Frau

Das Problem der künstlerischen Erziehung.

Von Dr. Richard Müller-Freienfels.

Durch weite Kreise, nicht nur der deutschen, nein, der gesamten europäisch-amerikanischen Kulturwelt, acht seit etwa einem Jahrhundert die Forderung einer „Erziehung zur Kunst“. Diese Forderung, so lesen wir in dem kürzlich erschienenen wertvollen Buche „Erziehung zur Kunst“ (Verlag von Quelle und Meyer in Leipzig), ist geboren aus der Not, der seelischen Not einer Zeit, darin infolge einseitiger Ausbildung des Verstandes die natürlichen, ästhetischen Instinkte des Menschen unfruchtbar geworden sind; sie ist die Sehnsucht eines Geschlechts, das, in naturfernen Städten aufwuchs, in der Natur, inmitten des Graus in Grau dieser Steinmassen die Wärme der Gemütsruhe des menschlichen Lebens als zwingende Notwendigkeit empfand. Mit Schrecken bemerkten aufmerksame Beobachter der Zeit das Erlöschen jener schöpferischen Fähigkeiten, die man bei Naturvölkern und in früheren Epochen unserer Kultur in so erstaunlichem Maße findet; man bemerkte den Mangel an Geschmack, der sich in der Anlage der Städte wie in der Einrichtung der Wohnungen, in dem Vordringen der mechanisierten Kunst der Grammatik und des Rundbaus an Stelle der Freude an eigenen Sinnen und Sagen und in tausend anderen Dingen kundgibt.

Das Kennzeichen des modernen Zivilisationsmenschen ist die Mechanisierung des gesamten Lebens, die wenig Raum mehr läßt für alles, worin sich die Persönlichkeit des Menschen Ausdruck zu schaffen vermag. Die Maschine, ursprünglich als Dienersin des Menschen geschlechts gedacht, hat sich zu seiner Herrin gemacht, hat das gesamte Leben mechanisch werden lassen. Die Zahl, die Masse, die reine Quantität dominieren auch in unserem Geistesleben; die Herrschaft hat das „Volk“ zum „Proletariat“ erniedrigt, hat aber auch die „gebildeten“ Individuen vielfach zu Verursachern von Nerven- und Magenleiden herabgewürdigt. Bildung, in den letzten Jahren, die Entwicklung des gesamten Menschen, ist eine Angelegenheit des Kopfes geworden. Kurz, aus der Sehnsucht eines in der Debatte dieser mechanisierten, intellektualisierten Zivilisation gefangenen Geschlechts ist der Ruf nach künstlerischer Erziehung geboren. Durch sie hofft man zu finden, was in der naturlichen Zivilisation verloren ging: den Sinn für Qualität, für lebendige Schönheit, für Gemütsruhe, für eine harmonische Ausbildung der gesamten Persönlichkeit. „Erziehung zur Kunst“ braucht nicht gemeint zu sein im Sinne des Kunstunterrichts, „l'art pour l'art“. Erziehung zur Kunst wird stets auch Erziehung zu der Kunst sein müssen, da die Kunst nicht isoliert betrachtet werden darf, sondern unter Anerkennung ihrer Eigenart stets auch als unentbehrliches Mittel zur Entfaltung eines freien, ungeschlossenen Menschentums, jener „Totalität“, die schon Friedrich Schiller als Ziel der ästhetischen Erziehung hinstellte.

Natürlich ist hier mit dem Worte „Erziehung zur Kunst“ nicht ausschließlich die fachmännische Ausbildung von Berufskünstlern gemeint, obwohl diese nicht jener „allgemeinen“ Erziehung zur Kunst, die wir in erster Linie im Auge haben, schroff gegenübergestellt werden darf. Erziehung zur Kunst kann uns weiter heißen, daß etwa jeder Mensch zum professionellen Künstler herangezogen werden soll, noch aber andererseits, daß etwa ein vom ersten Künstlerstadium grundlegend unterrichteter allgemeiner Zirkelismus das Ziel wäre. Wir sind vielmehr der Meinung, daß das künftige Individuum einzelner Berufskünstler ein Wesen ist, wenn man in der Kunst eine Sache des Volkes sieht, daß vielmehr in beinahe allen Menschen der Reim nicht nur auf künstlerischer Nachschöpfung, nein, auch auf künstlerischer Schöpfertätigkeit, d. h. auf künstlerischem Ausdruck und Gestaltung, liegt, nicht nur als Anlage, auch als notwendiges Lebensbedürfnis. Wenn das nicht bei jedem einzelnen Menschen nachzuweisen ist, so liegt das daran, daß der Mensch diese Anlagen hat verflümmern lassen, was zugleich Verarmung und Verdünnung des gesamten Menschentums einschließt. „Erziehung zur Kunst“ in dem hier gemeinten Sinne soll heißen: Weckung und Entwicklung der in jedem Menschen liegenden Anlagen und Bedürfnisse zu künstlerischen Taten, sei es gleichsam nachschöpfend, sei es schöpferischer Betätigung als Ausdruck und Gestaltung. Das Künstlerium im berufsmäßigen Sinne ist uns nur eine besondere Steigerung allgemein-menschlicher Anlagen und Fähigkeiten.

Das Genie ist nicht „monstrum per excessum“, ein vom gewöhnlichen Menschentum artlich unterschiedenes Wesen, sondern es ist allgemeines Menschentum in reiner Entfaltung. Nicht darum, weil das Genie Erlebnisse hätte, die allen anderen verjagt wären, vermag es auf diese anderen zu wirken, nein, gerade weil es zu reinen und feinstem Ausdruck bringt, was in allen Seelen dumpf und leuchtend schlummert, weil es die latenten seelischen Energien aller verbindet, darum ist es von allgemeiner Bedeutung. Erziehung zur Kunst soll uns also bedeuten: soweit es möglich ist, jedem Menschen die Fähigkeit zu Ausdruck und Gestaltung zu verleihen und dort, wo das nicht möglich ist, wenigstens die Fähigkeit, an den von anderen geschaffenen Werken dem eigenen Leben Ausdruck und Gestalt zu gewinnen.

Soll ich mein Kind abhärten?

Von Dr. med. Mosbacher-Berlin.

Eine Frage, die immer und immer wieder dem Arzt von Seiten der Mütter vorgelegt wird. Die Antwort lautet bejahend. Aber damit ist das Problem keineswegs erschöpft. Denn gerade bei der Abhärtung des Kindes kommt es auf das „Wie“ an, soll nicht unendlicher Schaden angerichtet werden. Der oberste Grundsatz lautet: Das Kind muß vor allen Überreizungen geschützt werden. Plötzlich, eines Tages, das Kind, das bisher stets mit lauwarmem Wasser abgewaschen wurde, unter die kalte Dusche zu stellen, ist barmherzig. Derartig einwirkende Maßnahmen, die nur gegen den heftigen Widerstand des Kindes durchzuführen sind, machen das Kind nervös; nach kurzer Zeit sieht es blaß und blutarm aus, und seine erhöhte Widerstandsfähigkeit gegen Erkältungskrankheiten zu erlangen, wird es noch häufiger an Schnupfen und Störungen der Atmungsorgane zu leiden haben als vorher. So geht es also nicht.

Unter Abhärten verstehen wir allmähliche Gewöhnung des Körpers, vorzüglich der Haut an kühle Luft und kaltes Wasser. Am besten beginnt man damit schon in der frühesten Jugend. In den ersten Monaten allerdings wird man das Herausbringen des Kindes bei rauhem Wetter vermeiden; aber an jedem schönen, windstillen Tage sollte ein Kind schon von 2 Monaten ab ins Freie kommen. Bei einem Kind über einem Jahr braucht man auf die Witterung keine Rücksicht zu nehmen. — Zu einer vernünftigen „Abhärtungsart“ gehört auch eine vernünftige Bekleidung. Feinliches Einwickeln und Einwickeln des kindlichen Körpers in wolfebene Decken, Betten und Stiefeln ist vom Liebel. In der kälteren Jahreszeit genügt ein leinenes Hemdchen und ein Flanelljackchen; Leib und Hosen werden mit Leinwandbinden und weichen Flanellbinden eingehüllt. Eine Kopfbedeckung ist nicht erforderlich. In der wärmeren Jahreszeit genügt ein leinenes Bindchen und Flanell. Kleiner Kinder sollen halboffene Schuhe, in den kälteren Monaten dichten Wollstiefel, im Sommer Leinen oder Kattun tragen. Selbst im Winter soll man sie nicht mit Pelzen, Mänteln oder schweren Mänteln verkleiden. — Ziels sollen die Kinder im ungeschützten Zimmer schlafen; höchstens bei kaltem Wetter wird man den Raum etwas wärmen müssen. Die hochgradige Bekleidung ist unnötig; eine leichte Federdecke genügt.

Beim Wasser der täglichen Waschung kann man allmählich auf 20 Grad herabsenken: bis zum vierten Lebensjahre behalte man diese Temperatur bei, um sie dann späterhin noch weiter abwärts zu lassen. Vom sechsten Jahre ab können die Kinder unbedenklich in kaltes Baden. Schon viel früher lasse man sie in der wärmeren Jahreszeit freiluftbäder nehmen; in den kälteren Monaten erlaube man ihnen, abends vor dem Zubettgehen in durchströmtem Wasser ein paar Minuten nach heranzuspringen. Zweckmäßigerweise werden während oder nach dem Luft- und Wasserprozeduren gymnastische Übungen vorgenommen. — Wenn diese Regeln befolgt werden, dann genügt es, auch schwächliche Kinder ohne nützliche Begleiterdeutungen abzuwärmen. Die Haut lernt es, sich schnell und prompt der veränderten Temperatur der Umgebung anzupassen, und ein solches Einleben der natürlichen Widerkräfte des Körpers gegen die Gefahren der Abkühlung wird gewöhnlich.

Das sicherste Mittel, um festzustellen, ob die jeweiligen Abhärtungsmaßnahmen der Verfassung des Kindes angepaßt sind, besteht in der sorgfältigen Beobachtung des kindlichen Körpers. Wird die Haut blaß und rötet sie sich schnell, schwindet das anfängliche Unbehagen des Kindes bald, dann ist man auf dem rechten Wege. Bleibt die Haut blaß oder wird sie gar bläulich, fühlt sich das

Kind dauernd unbehaulich und fröstelt, dann erhöhe man die Temperatur des Wassers und gebe dichtere Kleidung. Hier darf man späterhin nur ganz, ganz vorsichtig wieder mit der Temperatur herabgehen und nur allmählich die leichtere Bekleidung anlegen lassen. Aber auch dann wird man bei vernünftiger Konsequenz schließlich doch zu dem gewünschten Ziele kommen.

Die Wohnungsnot der berufstätigen Frau.

Von Alice Günther.

Kein anderer Mangel im Leben der berufstätigen, alleinstehenden Frau wird von ihr so drückend empfunden, als der Mangel eines eigenen Heims. Dieser Mangel tritt alles zurück, was ihr Leben an Unzulänglichkeiten birgt. Er wird häufig von neuem fühlbar und entmutigt gerade durch die Ausichtslosigkeit, ihn in absehbarer Zeit abstellen zu können.

Ohne Heim ist es nun einmal sehr oft weibliche Frau-mangel und hallos. In ihrem Heim findet sie allein jene körperliche und geistige Ruhe und Sammlung, die sie befähigt, den Anforderungen ihres Berufes gerecht zu werden. Ihr Heim gilt ihr als schützender Hafen, in dem sie sich nach oft aufreibendem Kampfe um ihre Existenz geborgen fühlt oder doch — sich fühlen möchte.

Wie sieht aber dieser Ruhehafen der berufstätigen ledigen Frau in Wirklichkeit aus? Nur ungenügend, nach langem, vergeblichem Suchen aufgenommen, da viele Mütterinnen an „Damen nicht vermieten“, sieht sie sich überall von unzufriedenen, beengenden Schranken in ihrer Bewegungsfreiheit gehemmt. Sie hat als Mieterin eines möblierten Zimmers weder das Recht, die vorhandenen Möbel nach eigenem Geschmack umzustellen, und die ihr fremden Photos der Vermieterin, durch diejenigen ihrer Angehörigen zu ersetzen, noch die Möglichkeit, in ermlerten Räumen nach eigenem Gutdünken schalten und walten zu können. Von der Zubereitung kleiner Mahlzeiten am Abend ganz abgesehen, bleibt nicht einmal das eigenhändige Verteilen von Tee und ihrem eigenen Verleihen überlassen. Hat sie nicht das — allerdings recht selten gewordene Glück — eine Wirtin voll verständnisvoller Einsicht, voll mütterlicher Güte und Hilfsbereitschaft zu finden, die in ihrer jungen Hausgenossin einen Ersatz für erwachsene, ebenfalls berufstätige, außer dem Hause wohnende oder verheiratete Töchter sieht, dann fühlt sie sich in all ihrem Tun und Handeln von ihr ständig beobachtet oder gar beargwöhnt. Nichts ist aber für die stillst einmütig lebende, alleinstehende Frau fröhlicher und verlebender, als bezüglich ihres Lebenswandels ständig unausgesprochenen Miträuen zu begreifen. Dabei soll nicht verkannt werden, daß dieses immer zuerst dem Geschlecht und nicht der eigenen Person gilt und durch die bitteren Erfahrungen gerechtfertigt erscheint, die so manche der Vermieterinnen schon an ihren Mietern männlichen und weiblichen Geschlechts machte. Aber all diese Unzulänglichkeiten, die noch zu variieren sind, namentlich auch nach der sekundären Seite hin (wenn eine geschäftstätige Wirtin leidet, aber auch jeden Handgriff einzeln in Rechnung stellt, ohne ein Gegenkonto für empfangene Hilfestellungen aufzustellen, sie verlieren dem Wunsch nach einem eigenen Heim nur vermehrte Triebkraft.

Wie sieht es aber mit der Verwirklichung dieses Wunsches in Wirklichkeit aus? Keine Einzelräume sind noch nicht — haben. Am Bau von Wohngebäuden, wie sie die Leistungsgruppe Berlin des Deutschen Volk- und Leibesgymnastik-Verbandes mit Heimen für 100 Leibesgymnastinnen kürzlich eröffnete, und u. a. der „Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten“ G. V. schon seit langem plant, fehlen die Mittel. Ganz abgesehen davon, daß einzelne derartige Heime, gegenüber der Nachfrage von Hunderttausenden, berufstätiger, lediger Frauen kaum in fühlbarer Weise Abhilfe schaffen. Wirft man sich vorläufig der Heimaufsuchung auf Gegenfälligkeit für erwachsene Töchter. Mit anderen Worten: aus jenem Orte, in dem die eigene Tochter Stellung fand, die Tochter einer Familie in ähnlichen Verhältnissen, im Hause aufzunehmen unter der Bedingung, daß diese auf die gleiche Aufnahme bei jener rechnen kann. Wenn auch diese Lösung der Wohnungsfrage durchaus noch keine reifliche betriebende sein wird, so gibt sie doch unseren alleinstehenden Töchtern einen gewissen Halt, das Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Familie. Für die Austauschvermittlungsfelder, die natürlich allenthalben gegründet werden müßten, ins Haus einzulassen, wenn sich dort ein oder mehrere Söhne befinden.

Wenn auch bei den Tataren der Sinn für Poetik weniger entwickelt ist, als bei den Stammesverwandten, in der freien Natur umherziehenden Koczigen, diesen echten Seppelmännern, so zeigen sich doch auch die ersten, im Gegenstand zu dem nützlichen Europa, immer noch als echte Orientalen. So haben die jungen Mädchen, neben ihren meist arabischen Vornamen, immer noch einen oder weniger poetischen Beinamen, wie „Abisim“ (Mein Stern), „Mim“ (Mein Mund), „Dschibegim“ (Meine Stimme), „Gülüm“ (Meine Nase) usw.

Die Trauungszeremonien und die Hochzeitsfeierlichkeiten sind im allgemeinen dieselben wie bei den osmanischen Türken, doch handelt es sich hier, wo die Verehelichung der Frau fehlt, und der Bereich der beiden Geschlechter ein sehr viel freierer ist, wohl meist um wirkliche Liebesheiraten. In der Ehe zeichnet sich die Tatarin, wie übrigens auch die Türkin vor allem als überaus sorgsame und liebevolle Mutter aus.

Die Tatarin der höheren Stände, die die europäische Zivilisation ganz in sich aufgenommen hat, ist bereits seit sehr viel längerer Zeit, als die moderne Türkin, von einem starken Bildungstrieb erfüllt. Dementsprechend erscheint dabei, daß sie neuerdings immer häufiger nach der Universitätsbildung in Deutschland strebt. So gibt es gegenwärtig auf deutschen Hochschulen schon acht, meist Mädchen studierende, junge Tatarinnen. Die Tatarin der niederen städtischen Bevölkerung ist infolgedessen auch schon seit Jahrzehnten allen östlichen Orientalen vorzuziehen, als sie sich an den freien Verkehr mit der Männerwelt in Fabriken beschäftigt, gewandt hat.

Wie schon oben erwähnt wurde, ist der hohe Stand der Moral zum großen Teil auf die Erziehung zurückzuführen. Diese Moral auch heute noch aufrechterhalten wird, dafür erhebt sich einmal ein druckvolles Beispiel während einer Gerichtsverhandlung in einer kleinen tatarischen Ortschaft an der Wolga.

Diese Gerichtsverhandlung fand im „Dschün“ dem Gemeinderat, statt, wobei in diesem Falle der dritte Wol-

könnten sehr wohl die verschiedenen Berufs-Organisationen gemeinsam die nötigen Mittel aufbringen.

(Ueber die Wohnungsnot der berufstätigen Frau haben wir an dieser Stelle schon wiederholt berichtet; obige Ausführungen von Alice Günther sind ein Seitenpfad, der aus diesem Rahmenthema herausführt, weshalb man sie neben anderen Abhilfen wohl beachten sollte, D. Reb.)

Mädchen und Uhren.

Von Bertha Witt.

Ein geistreicher Spötter verfaßt einst das weibliche Geschlecht sehr launig mit Uhren der verschiedensten Art, und zwar sagte er:

Junge Mädchen gleichen alten Uhren, — sie gehen immer vor. Alte Mädchen gleichen Taschenuhren, — die lassen sich leicht ausziehen. Geheime Mädchen gleichen Schlaguhren, — sie schlagen, wenn man sie auszieht. Püschliche Mädchen gleichen Turmuhr, — man sieht wohl nach ihnen, wer möchte sie aber ins Haus nehmen. Schöne Mädchen ohne Verstand gleichen Spieluhren, — man wird ihrer bald überdrüssig. — Vorlaute Mädchen gleichen Weckuhren, — man hört wohl auf sie, aber nicht gern. — Verwöhnte Mädchen gleichen Sonnenuhren, — unter der Sonne taugen sie nichts. — Verschleierte Mädchen gleichen Repeateruhren, — sie lassen sich nur hören, wenn man sie auffordert. — Unruhige Mädchen gleichen verteilten Uhren, — man läßt sie stehen. — Moderne Mädchen gleichen Zylinderuhren, — sie sind sehr schlach. — Reiche Mädchen gleichen goldenen Uhren, da fragt man vor allem nach dem Gelde. — Gelehrte Mädchen gleichen Wanduhren, — die sind fast nicht zu tragen. — Hässliche Mädchen gleichen Pendeluhr, — die gehen am sichersten.

Kundschau.

Erleichterte Bedingungen bei der Annahme an Kindesstatt. In einer allgemeinen Verfügung des preussischen Justizministers ist die Vereinfachung von dem Alterserfordernis bei Annahme an Kindesstatt angeordnet. Ein ärztliches Zeugnis, wonach der Geschwister Kinder nicht mehr zu erwarten hat, braucht nicht mehr beigebracht zu werden: 1. Wenn ein Kind von einem Ehepaar, das gemeinschaftliche Kinder nicht gehabt hat, nach 10jähriger Dauer der Ehe als gemeinschaftliches Kind aufgenommen werden soll. 2. Wenn das leibliche Kind des einen Ehegatten oder eines seiner Geschwister von dem anderen Ehegatten an Kindesstatt angenommen werden soll.

Bedarf an Pargesshinnen. Die Berliner Stadtjunode will jeden Pargesshinnen eine Pargesshinnen (Pargesshinnen) zur Seite stellen und hat dazu schon die erforderlichen Mittel bewilligt. Für diese Pargesshinnen hat das Diakonissen-Waisenhaus, Paul-Gerhardt-Stift, Berlin A. 65, Müllerstr. 55/56, einen Ausbildungsfurios von 6 Monaten Dauer eröffnet.

Die Frauenjugendvereine fordern eine Reform des Erbrechts. Nach dem gegenwärtig geltenden Erbrecht, steht dem männlichen Erben das Recht auf den größten Teil der Erbschaft zu, während dem weiblichen Erben nur ein angemessenes Pargesshinnen gewährt wird. Die Frauenorganisationen des Landes fordern nun eine Änderung des Erbrechts, nach der zukünftig Söhne und Töchter das gleiche Erbrecht zugesprochen werden soll.

Eine nach den geleisteten Dienstjahren bemessene Aussteuer für verheiratete weibliche Beamte. Die neue Besoldungs-Verordnung in Preußen hat die Gehaltsfrage berührt, daß die unverheirateten männlichen und weiblichen Beamten gleichgestellt sind. Für die verheirateten Beamten erhalten von 25. Lebensjahre ab einen besonderen Zuschlag. Eine Maßregel, die dazu dienen soll, die Ehegatten der Junggeheilen zu bekämpfen, während man die Gehälter der weiblichen Beamten dadurch zu heben sucht, daß ihnen eine nach der vormalig geleisteten Dienstjahre berechnete geldliche Aussteuer als Heiratsgut und Schmerzensgeld für den Verlust ihrer Stellung gewährt wird, der durch ihre Verheiratung eintritt.

Die Gesellschaft zur Fürsorge für die jugendliche männliche Jugend errichtet in Berlin, Wilmersdorf, 186 ein Heim, das neu zugezogenen jungen Leuten bis zum 21. Lebensjahre, bis zu einer Höchsthöhe von vier Nächten Aufnahme gewährt, wodurch ihnen ein gewisser Schutz gegen die verschiedenen Gefahren der Großstadt geboten werden soll.

Die tatarischen Frauen.

Von unserem ständigen Berichterstatter.

(Nachdruck verboten.)

Dr. S., Angora, November 1925.

Bei den Tataren, ebenso wie bei allen anderen Völkern türkischer Rasse, waren bekanntlich in vorislamischer Zeit die Polygamie, der Darem und die Verehelichung der Frau, vollständig unbekannte Begriffe. Auch später, nach der Annahme des Islams, sind diese Einflüsse arabischer Kultur und Sitte nur bei den südlichen türkischen Stämmen allmählich reiflos eingedrungen. Aber die alten Chroniken berichten, daß im Mittelalter, zur Zeit der Tatarenherrschaft über Rußland, die Gattin des Chans bei feierlichen Empfängen stets neben ihrem Gemahl auf dem Throne saß, wenn die russischen Fürsten mit ihren Tributabgaben und Gesandten erschienen, und vor den Stufen dieses Thrones mit der Stirn den Boden berührten. Später hat bei vielen reichen Tataren die Vielweiberei zwar allmählich Eingang gefunden, aber doch nur in beschränktem Umfang, und ist seit einem halben Jahrhundert völlig verschwunden.

So war die Stellung der tatarischen Frauen zu allen Zeiten besser, als bei den kulturell hochstehenden Semiten. Von alterher galt die Frau, namentlich die verehelichte, den Tataren als ein Heiligtum, und die Unverletzlichkeit ihrer weiblichen Ehre daherein Salten. Dieser Anschauung trug auch der große Organist Dschingis Chan mit seiner Geheggebung Rechnung, die schon den blauen Verstand einer Verleumdung der weiblichen Ehre mit der Todesstrafe belegte; ein Menschenleben galt in jenen rauhen Zeiten ja nur sehr wenig. Die Keuschheit der Frauen und Mädchen, die hohe Achtung des ganzen Volkes, sind gewiß auf diese drakonische Geheggebung zurückzuführen, die sich wohl bis in das 16. Jahrhundert erhalten konnte.

Sehen wir uns die Tatarin von heute zunächst äußerlich an, so finden wir, daß sie in ihrem physischen Ba-

stus einen auffallenden Gegensatz zum männlichen Geschlecht bildet. Während die Männer einen sehr stämmigen, derben und starkmuskulösen Körperbau aufweisen, sind die Frauen, die sich nicht selten durch blendende Schönheit auszeichnen, gracil gebaut, zierlich und anmutig. Entsprechend der Rassenform, die in dem Stamme „Mischere“ besonders stark hervortritt, finden sich bei den Frauen miltener und blondes Haar und blaue Augen, doch weit seltener als bei den Männern, ab die Frauen den südlich-orientalischen Typus mehr bewahrt haben. In geistiger Beziehung sind die Tatarinnen aber Stände durchwegs recht intelligent, doch bietet die Tatarin der höheren Stände in der städtischen Bevölkerung infolgedessen weniger Interesse, als sie auf Grund der russischen Bildung sich völlig der europäischen Zivilisation angeschlossen hat und vielfach gleich der reichen Europäerinnen, ihre Tage nur im Mühsal verbringt.

Will man ein Volk wirklich kennen lernen, so muß man auf das Land, in die Dörfer gehen und den Bauern studieren, — den „ewigen Menschen“ nach Spengler —, der seine nationale Eigenart bewahrt hat. Hier zeichnet sich die Frau durch große Frömmigkeit, Fleiß und Betriebsamkeit aus. Schon zwölffährige Mädchen versehen es, bei allen Arbeiten in Haus und Hof zu helfen, und greifen später, wenn sie erwachsen sind, auch bei den „Armen“ genannten Hilfsarbeiten wieder zu, wenn sich an bestimmten Tagen die jungen Leute verarmen, um schwachen Greisen und Witwen ihre Feldarbeiten zu verrichten. Im Winter sind sie eifrig mit Handarbeiten, vor allem auch mit der Zubereitung von Filz, beschäftigt.

In gewissen „Kisch Dürumal“ genannten Abenden, die ganz der „Spinnstube“ in Südrußland entsprechen, versammeln sich die Mädchen in größerer Zahl in einem Hause zu solchen Arbeiten, die dann durch Musik, Gesang und Märchenzählungen gewürzt werden. Die jungen Mädchen veranstalten dann die „Kisch Dürumal“ genannten Umzüge auf der Straße, um die versammelten Zuhörer vor dem Feuer ständchen zu bringen. Sie werden, im Gegensatz zu den Spinnstubenabenden, in Deutschland jedoch nur dann auf kurze Zeit

ins Haus eingelassen, wenn sich dort ein oder mehrere Söhne befinden.

Wenn auch bei den Tataren der Sinn für Poetik weniger entwickelt ist, als bei den Stammesverwandten, in der freien Natur umherziehenden Koczigen, diesen echten Seppelmännern, so zeigen sich doch auch die ersten, im Gegenstand zu dem nützlichen Europa, immer noch als echte Orientalen. So haben die jungen Mädchen, neben ihren meist arabischen Vornamen, immer noch einen oder weniger poetischen Beinamen, wie „Abisim“ (Mein Stern), „Mim“ (Mein Mund), „Dschibegim“ (Meine Stimme), „Gülüm“ (Meine Nase) usw.

Die Trauungszeremonien und die Hochzeitsfeierlichkeiten sind im allgemeinen dieselben wie bei den osmanischen Türken, doch handelt es sich hier, wo die Verehelichung der Frau fehlt, und der Bereich der beiden Geschlechter ein sehr viel freierer ist, wohl meist um wirkliche Liebesheiraten. In der Ehe zeichnet sich die Tatarin, wie übrigens auch die Türkin vor allem als überaus sorgsame und liebevolle Mutter aus.

Die Tatarin der höheren Stände, die die europäische Zivilisation ganz in sich aufgenommen hat, ist bereits seit sehr viel längerer Zeit, als die moderne Türkin, von einem starken Bildungstrieb erfüllt. Dementsprechend erscheint dabei, daß sie neuerdings immer häufiger nach der Universitätsbildung in Deutschland strebt. So gibt es gegenwärtig auf deutschen Hochschulen schon acht, meist Mädchen studierende, junge Tatarinnen. Die Tatarin der niederen städtischen Bevölkerung ist infolgedessen auch schon seit Jahrzehnten allen östlichen Orientalen vorzuziehen, als sie sich an den freien Verkehr mit der Männerwelt in Fabriken beschäftigt, gewandt hat.

Wie schon oben erwähnt wurde, ist der hohe Stand der Moral zum großen Teil auf die Erziehung zurückzuführen. Diese Moral auch heute noch aufrechterhalten wird, dafür erhebt sich einmal ein druckvolles Beispiel während einer Gerichtsverhandlung in einer kleinen tatarischen Ortschaft an der Wolga.

Diese Gerichtsverhandlung fand im „Dschün“ dem Gemeinderat, statt, wobei in diesem Falle der dritte Wol-

sch präbiliterte. Sie betraf einen jungen Mann, der nachts in die Schlafkammer eines jungen Mädchens eingedrungen war und den vergeblichen Versuch gemacht hatte, es zu vergewaltigen. Der Angeklagte, ein türkisch gebaueter Türke, der wegen des heißen Sommers nur mit einem Hemd und der Arbeitsstöße bekleidet war, hatte sich auf die Zitation sofort gestellt. Da er dies in einem solchen Falle nicht, so wird er bei vier kräftigen Burchen eingekerkert und zwischen zwei Brettern gesperrt eingekerkert. Nachdem der Verklagte verurteilt war und seine Schuld rückhaltlos eingestanden hatte, betrat auch die Klägerin den Raum, ein Mädchen von ungewöhnlicher Schönheit, die Tochter eines armen Händlers. Der Mollah fragte sie, ob sie den Verklagten gern habe?

„Ja — ich hatte ihn gern“, erwiderte sie stockend, mit gepreßter Stimme. Ob sie ihn zu heiraten wünsche, wurde sie weiter gefragt.

„Nein — er hat meine Mannesehre zu sehr verletzt!“

Dann fragte sie der Mollah, wieviel Beistehen sie für den Verklagten ihr annehmen erwischen?

„Das ist nicht meine Sache — das ist die Sache des Gerichts.“

Während der nun folgenden grausamen Exekution stand sie bleich und erregt da, mit Tränen in den schönen Augen. Als nach dem hundertsten Beistehen das Hemd des Verklagten sich mit Blut färbte, hielt man inne und fragte die Klägerin, ob sie die Züchtigung fortzusetzen wünsche.

„Nein — es ist genug!“, sagte sie schluchzend, und bedeckte das Gesicht mit den Händen. Dann gingen alle auseinander, und vielleicht schon ein längeres Liebesidyll hatte seinen traurigen Abschluß gefunden.

Dieser Fall zeigt, daß der Tatarin der Frau und der weiblichen Ehre im tatarischen Gewohnheitsrecht sehr wohl ein wirklicherer Wert mehr, als alle, von Georg Washington stammenden und in den angestrichlichen Ländern geltenden Bestimmungen zum Schutze des schwächeren Geschlechts.

Sunder!



*Wann kommt der
Christus auf den Berg?*

In Verbindung mit unserer imposanten, von
Tausenden bewunderten Spielwaren-Ausstellung

„Die Bären-Hochzeit“

veranstalten
wir ein
imposantes
Weihnachts-

Preis-Ausschreiben

und stellen hierfür in Form von Gutschei-
nen, wofür Ihr Euch selbst bei uns das aus-
suchen dürft, was Ihr mögt, den Betrag von

Mk. 500.-

zur Verfügung.

Preisverteilung:

1. Preis im Werte von Mark 100.-
2. Preis im Werte von Mark 75.-
3. Preis im Werte von Mark 60.-
4. Preis im Werte von Mark 50.-
5. Preis im Werte von Mark 40.-
6. Preis im Werte von Mark 25.-
- 10 Preise im Werte von je 10.- Mark 100.-
- 10 Preise im Werte von je 5.- Mark 50.-

Mark 500.-

Außerdem 100 Trostpreise in
Form einer guten Jugendschrift!

Preisrichteramt:

Herr Rektor Philipp
Herr Oberschullehrer Zeidler
Herr Lehrer Völlmecke
Lehrerin Fräulein Kössling
Lehrerin Fräulein Schmidt
sowie die Geschäftsleitung
der Firma Gebr. Alsborg

Folgendes müßt Ihr beachten:

Die Aufsätze müssen bis zum 30. No-
vember abgeliefert sein und in ge-
schlossenem Briefumschlag in den in
allen unseren Verkaufs-Etagen aufge-
stellten „Teddybär-Briefkästen“ ge-
worfen werden. Die Briefe müssen
folgende Adresse tragen: „An den
Weihnachtsmann bei Alsborg.“ Un-
ter jeden Aufsatz schreibt Eure ge-
naue Adresse und wie alt Ihr seid.
Die Namen der Preisträger werden
am 18. Dezember in dieser Zeitung
bekanntgegeben. So, nun betei-
ligt Euch fleißig an dem Preisaus-
schreiben und zeigt, was Ihr könnt!

Die Ausstellung „Die Bären-Hochzeit“
befindet sich im IV. Stock unse-
res Hauses! - Kinder werden nur in
Begleitung Erwachsener zugelassen!

Großer Hochzeitsschmaus
im Erfrischungsraum!
Tasse Schokolade 25 Pf.
1 St. pr. Apfelkuchen

ALSBERG

Bochum



Das Wachsen und
Gedeihen Ihrer Kinder
liegt Ihnen am Herzen.

Quaker Oats sind
die gegebene Nahrung,
denn sie fördern die Ge-
sundheit und entwickeln
den Verstand.

Man beachte
die Paketeinlagen.

Quaker Oats

Hämorrhoiden

werden nach den neuesten
Erfahrungen nicht mehr mit
Salbe und dergleichen, son-
dern auf ganz natürlichem
Wege u. verblüffend einfach,
mit ganz geringen Kosten
ohne Schmerzen beseitigt.

Kostenlose Auskunft gibt

Sanitas-Depot, Charlottenburg 5
Abteilung: H 42.

Zentral-Heizungen

Neuanlagen u.
Reparaturen



Gymnastik - Loheland

Lehrweise: von Roden-Langward.
Unterricht
erteilt im Friedrich-Lueg-Haus

Gertrud Franke

gepr. Lehrerin,
Sprechstunden im Marthaus, Bergstr.
Montags v. 1.-2 Uhr. Freitags v. 3-5 Uhr

Der Landwirtschaft

empfehlen als im Augenblick gehaltvoll-
stes u. billigstes Futtermittel f. Rindvieh

la. Roggenkleie

eigener Mahlung zu Mk. 5.50 je Ztr.

B. Clostermann

Schrot- und Walzenmühle
Bochum, Malteserstr. 43 · Fernruf 578



**Kaffee
Hackert**
Bochum, Hellweg 1
Diese Woche Spezialität:
Nougat-Sahne-Torte

**Diamant-
Mercedes-
Exelsior-
Fahrräder**

Josef Pütz,

Humboldtstr. 48 — Dorstenerstr. 74

Beinleiden

aller Art, Krampfadern-
geschwüre, Venenentzündg.
werden unter Garantie ge-
heilt. Nach d. ersten Ver-
band sind Schmerzen und
schlaf. Nächte beseitigt.

Belleßem

Wanne, Oberholstr. Nr. 8.
Sprechst. von 1-9 u. 3-7.
Samstage nachm. keine Sprechstunde.
Auskunft kostenlos.

**KEIN HUSTEN
MEHR!**

wenn Sie die echten Riforma
Spitzwegerich - Bonbon



Gegen Husten, Keuchhusten,
Heiserkeit Dose nur 70 Pf.
Wörishofer - Kräuter - Haus
Bochum, Viktoriastr. 3
Kleber, Herzogstr. 1

Wilh. Bohlmann

G. m. b. H.

Alleestraße 47 / Telefon 124, 158

Reiche Auswahl in Vorwerk-
Teppichen, Haargarn, Wollper-
sen, Verbindungsstücken und
Vorlagen.

Cocosteppiche und Läufer

Puppenküche

Bochum, Gr. Westr. 13
Spezialität: 12 a. 12 a. 12 a.
Puppen werden d. ganz
neue Sätze geliefert. Anfer-
tigung sämtl. Bauteile
auch v. ausgefallenen
Teilen.
W. Hochstetter,
Kleider- und
Weidenmachermeister.
Bochum 1918.

Pferd

(Fuchswallach) 184 cm
1,80 groß, zu verkaufen.
Heinrich Schumacher
Bochum.

**Das vornehme
Besteck**

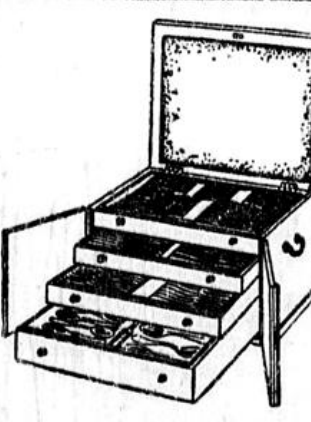
Eine Zierde für jedes Heim

Ein Schmuck jeder Tafel

Der Stolz des Besitzers

Für jeden Geschmack

Beste deutsche Fabrikate



A. Homborg, Hochstr. 2